Amtliche Bekanntmachungen

Getreideumlagesatz für Landabgabe

vom 26. bis 28. September einschließlich vierunddreißig Millionen achthunderttausend.

Emmendingen, Kenzingen, den 24. September 1923.

Finanzamt.

Stammholz-Verkauf.

Die Gemeinde Teningen verkauft im Wege des schriftlichen Angebots 8 Eichenstämme mit zus. 11,67 fm. messend.

Angebote pro fm in Goldmark wollen b. Samstag, den 29. September nachm. 7 Uhr mit der Aufschrift „Stammholzangebot" beim Bürgermeisteramt eingereicht werden.

Bedingungen und Nummern liegen daselbst auf.

Der Gemeinderat. 3166

Freibank Emmendingen.

Mittwoch, den 26. September morgens 8 Uhr wird 3201

Kuhfleisch

ausgehauen, pro Pfund Mk. 22 000 000.—

Ortsviehversicherungs-Anstalt.

An unsere Leser!

Die Austräger und Geldeinzieher unserer Zeitung beklagen sich in den letzten Tagen wiederum bitter darüber, daß sie oftmals Schwierigkeiten beim Einzug der Gelder hätten. In vielen Fällen wären die Austräger genötigt, denselben Gang 3, 4, 5 und noch mehrmals zu machen um die Abonnementsgelder zu erhalten. — Wir erkennen ja die heutige allgemeine Notlage an, aber unsere Leser ersuchen wir auch zu bedenken, wie unangenehm und zeitraubend es ist, wenn man denselben Weg so viel mal machen muß. Also sorgt Ihr Leser in Stadt und Land für pünktliche Einlösung der Quittung.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten.

Am vorteilhaftesten

kaufen Landleute, Arbeiter und Angestellte im 511

Schuhhaus Braun

Freiburg i. Br. Gerberau 2.

Gegenstände aus 3056

Gold Silber, Platin, Juwelen Gebisse, Brennstifte

kauft zu hohen Tageskursen

S. Fischer, Freiburg

Weberstrasse 3, Fernspr. 4339.

Kaufe jeden Posten

grüne und saftgeschälte

Flechtweiden

zu höchsten Preisen.

Angebote mit Angabe des Quantums an

Freiburger Korbwarenfabrik Freiburg i. B. Schwarzwaldstr. 75

Bitte Adresse für kommenden Schnitt zu merken.

Schafwolle

wird gut und rasch verarbeitet zu Herrenstoffen, Damenstoffen, Hemdenflanelle, Schlafermantelstoff, Bettdecken Herrenwester, Damenjacken und Strickgarne von 3134

Gebrüder Sexer, Wollspinnerei Weberei und Appretur Rottenburg bei Nagold, Württbg.

Reparaturen!

In besonders dafür eingerichteter Werkstätte werden Reparaturen an allen bekannten

Milch-Zentrifugen

fachmännisch, prompt und preiswert ausgeführt.

Liefern sämtliche

Ersatzteile und Gummiringe

aller Systeme, sowie

reines Zentrifugenöl.

Grosses Lager in

Milch-Zentrifugen

aller Grössen.

Maschinen-Vertrieb Berg G. m. b. H.

Freiburg i. Br., Rosastraße 7b.

Grösster Spezial-Zentrifugen-Vertrieb Badens.

Reform-Sparkochherde

in jeder Größe und Ausführung mit Regulierunterdrückung und Dauerbrandofen sowie Sparkochherde und Heißen mit eingebautem Brotbackofen; Sparheizöfen mit und ohne Kocheinrichtung, transportable und aufgemauerte Backöfen, Räucherschränke und dergl. Anlagen beziehen Sie fachgemäß und vorteilhaftesten direkt von der 1279

Ofenfabrik Tritschler in Krozingen

(Größtes Lager in Oberbaden, größte Auswahl. Besichtigung jederzeit gestattet sachm. Beratung kostenlos, Besuch oder Anfrage lohnen sich)

2202

Th. Baumgarten

Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.

Kaiserstrasse 12, Telefon 2055,

Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Rheumatismus Gicht! Ischias! Nervenschmerz! Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, der von obigen Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gründlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. 2385

Krankenschwester Adele, Parkhaus Bad. Reichenhall.

Rucksäcke in verschiedenen Ausführungen.

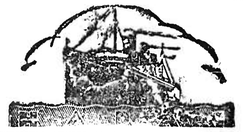
Bestes Material! Beste Sattlerarbeit!

Extra-Anfertigung nach jedem Wunsch durch Rucksackspezialisten. 1900

Bezugsquelle für Wieder-Verkäufer.

Sport-Sattlerei Ritzer

am Schwabentor, Freiburg.



Nur 8 Tage — Von Montag, 24. Sept. bis Montag, 1. Oktober — Nur 8 Tage

verkaufe ich

grosse Posten

tannene Möbel

wie

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Kleiderschränke, Büfetts, Vertikos, Bücherschränke Schreibtische, Kommoden, Tische, Stühle, Wandkommoden, Nachttische, Bettstellen, Küchenschränke

u. s. w.

bedeutend billiger

wie solche heute hergestellt werden.

Um auch dem minderkaufkräftigen Publikum zu ermöglichen, sich etwas anzuschaffen, gewähre ich bei Einkäufen, jedoch nur während der oben angegebenen Zeit

Zahlungserleichterung

und zwar können gekaufte Gegenstände in Raten innerhalb 3 Monaten bezahlt werden, wodurch gleichzeitig Gelegenheit zur wertbeständigen Anlage flüssigen Geldes gegeben ist.

Möbelhaus E. Pistiner

Freiburg i. Br., Belfortstr. 27

Versand nach auswärts.

Nicht sofort benötigte Möbel werden von mir gelagert.

Spührer'sche Höhere Handelsschule Calw

Luftkurort im württ. Schwarzwald

Bedeutende Privatlehranstalt mit Schülerheim, 300 Schüler

Handelsabteilung (auch für Damen): Jahres- u. Halbjahreskurse; Handelsakademie, praktisches Uebungskontor (Musterkontor)

Realabteilung: Vorbereitung für Uebertritt in die Staatsschulen und für die Reichsverbandsprüfung.

Aufnahme vom 10. Lebensjahr ab. Gute, reichliche Verpflegung. Drucksachen durch die Schulleitung. 814

Neuaufnahmen: 11. Oktober 1923.

London und Paris

Rom, Kopenhagen und Madrid sind die Sitze ausgezeichneter Sonderberichterstatter, die wie ein Vertreter für Rußland dem Schwäbischen Merkur Berichte aus dem Ausland liefern. Wir

kämpfen um

Bezieher von einseitig gefärbten Berichten, um in schärfer Darstellung den Lesern des Schwäbischen Merkur, der bei der Post oder in Stuttgart, Königstraße 20 bestellt wird, Aufklärung zu geben über die Stellung des Auslandes zum Ringen um

das Ruhrgebiet

Metalleinkaufsstelle

Zweigstelle der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter 2494

für Edel-Metalle und deren Legierungen sowie von Doublé u. reinem Kupfer

Leiter: **Heini Geiges**

Freiburg i. Br., Gartenstrasse 28.

Geschäftszeit 11—1 Uhr und 3—5 Uhr.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten **Bettfedern** aus Metall für Erwachsene und Kinder. Stahlmatratzen, Polster, Decken, Federbetten liefern wir frachtfrei direkt an Private zu günstigsten Preisen und Bedingungen. Katalog 49 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür).

Nach NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA, AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütsdampfer

Eine wöchentliche Abfahrt von HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch die HAMBURG-AMERIKA LINIE HAMBURG

Filialen: Freiburg i. Br., Hermann Kirsch, Eisenbahnstrasse 12.

Kenzingen, Ferdinand Engler, Hauptstrasse 46.

EMMENDINGEN, Carl Jundt, i. Firma C. Heinr. Jundt, Marktplatz 8.

Dr. Leibbrandt & Co. G. m. b. H.

Gold- und Silber-Scheide-Anstalt

Tel. 333, **Freiburg i. B.,** Insel 6

Wir kaufen zum Tagespreis für eigenen Bedarf

Edelmetalle

und Legierungen, Goldschmuck, goldene und silberne Geräte, Bestecke, künstliche Zähne und Gebisse, Brennstifte, edelmetallhaltige Rückstände u. s. w.

Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut

Zirka 20 Zentner **Stroh** ist sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mostobst gegen eine Doppelsenner **Gerste** zu tauschen gesucht. Emmendingen, Haus 168

Gesucht in kleineren Haushalt auf 1. Okt. ein im Kochen und allen häuslichen Arbeiten bewandertes

Mädchen

bei zeitgemäßem Lohn, Kleider, Schürzen, Stiefelreparaturen gestellt. Zimmermädchen vorhanden.

Frau Dr. Clemm Bahnhofstr. 11, Emmendingen.

Braves 3200

Mädchen

das schon gedient hat, gegen gute Bezahlung zu baldigem Eintritt gesucht.

Fr. Selma Wertheimer Eisenbahnstraße 12 Emmendingen.

Ein der Schule entlassenes Mädchen mit guten Zeugnissen sucht

Lehrstelle

auf Büro oder kaufmännischem Betrieb. Off. u. Nr. 3190 an die Geschäftsst. d. Bl.

Corona- und Stoewer-Räder

Mäntel u. Schläuche sowie alle Ersatzteile, Reparaturen billigst

Fahrradhaus **Keller**

Freiburg i. Br. Schwarzwaldstrasse 77 Ecke Schwendestrasse Strassenbahnhaltestelle Bürgerwehrstr. 1541

Wir kaufen gebrauchte Zeitg. 3149

Prismen-Ferngläser

und zahlen 400 Millionen Mark und mehr; für Görz-Prismenglaser 500 Mill. Mark und mehr pro Stück

Waffenhandlung Anders & Bock Köln a. Rh., Nr. 5.

Ia Strickwolle

Baumwolle, Extremadura, Socken, Strümpfe, Längen, Sportwollen für Jacken, auch von Kleinverkauf. 1200

Wollgarnfabrik **Julius Werner, Freiburg** Karlsruherstraße 42.

Ich kaufe und verkaufe

getragene Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Schuhe, Möbel Gegenstände aller Art usw. Nehme auch in Kommission. An- und Verkauf angesehener Firmen **Dietz** 2510 Freiburg i. Br., Kaiserstr. 24

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medicinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen vertilgt. Diese Seife ist tausende wert. G. B." Dazu Zucker-Creme, nichtfettend und fetthaltig). • In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Modernes, fast neues **Damenkostüm** Gabardine, Größe 42 ebenso farbiges 3160 **Seidenkleid** preiswert zu verkaufen. Rheinstraße 60 Emmendingen.

Gutes **Zugpferd** zu verkaufen oder zu vertauschen gegen eine Kuh. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: v. 16.—30 Sept. 8 Millionen Mk. freibleibend.

Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 200 000.— M., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil d. Zeile 6 000 000 M. Bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 200 000 M.

Telegr.-Adr.: Blätter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 8, Freiburg 1892.

Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383

Nr. 223 — Emmendingen, Mittwoch, 26. September 1923. — 58. Jahrgang

Zur Aufgabe des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet.

WTB. **Berlin**, 25. Sept. Heute vormittag fand eine gemeinsame Besprechung der Ministerpräsidenten der deutschen Länder mit dem Reichskabinett über die Frage der Stillegung des passiven Widerstandes statt. Nach einer Darlegung des Reichskanzlers brachten die Vertreter der Länder ihre Auffassung zum Ausdruck. Es ergab sich vollkommene Uebereinstimmung darüber, daß der passive Widerstand aus innerpolitischen, vor allem finanziellen Gründen abgebrochen werden muß. Ebenso war man übereinstimmend der Ansicht, daß es Absicht und Aufgabe der Reichsregierung sei, den Abbruch des passiven Widerstandes in einer der Würde und Ehre des deutschen Volkes entsprechenden Weise vorzunehmen. Gegenüber etwaigen Versuchen, die Einheit des Reiches anzutasten, erklärten alle verantwortlichen Leiter der deutschen Länder ihren festen Willen, die Einheit des Reiches als unantastbares Gut der Nation zu bewahren und zu verteidigen.

WTB. **Berlin**, 25. Sept. Heute nachmittag versammelten sich die Führer der Reichstagsfraktionen im Reichskanzlerhaus. Der Reichskanzler führte aus, welche innenpolitische und finanziellen Beweggründe die Reichsregierung nach Beratung mit den Vertretern der besetzten Gebiete zur Auffassung gebracht haben, daß der passive Widerstand aufgegeben werden muß. Er hob dabei hervor, daß die Opfer der Bevölkerung an Rhein und Ruhr während des neun Monate dauernden passiven Widerstandes nicht umsonst gebracht worden seien, daß aber die geschmiedete wirksame Waffe des passiven Widerstandes sich gegen das deutsche Volk selbst zu wenden drohe. Die Fraktionsführer schlossen sich der Auffassung des Reichskanzlers an, mit Ausnahme der Führer der deutschnationalen Partei, die den passiven Widerstand durch schärfere Maßnahmen zu übertrumpfen wünschten.

Berlin, 26. Sept. Nach der Besprechung des Reichskanzlers mit den Parteiführern trat gestern das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, in der man sich in der Hauptsache mit der Proklamation des Reichspräsidenten und der Reichsregierung beschäftigt, durch welche der Bevölkerung die Aufhebung der Verordnung über den passiven Widerstand offiziell verkündet werden soll.

Wie die Vossische Zeitung wissen will, soll noch eine zweite Proklamation durch die Vertreter der besetzten Gebiete erfolgen, in welcher der Beschluß der Reichsregierung im Namen der Bevölkerung an Ruhr und Rhein gutgeheißen und die Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit im besetzten Gebiet empfohlen wird.

Wie die Blätter melden, erklärten in der gestrigen Besprechung der Reichsregierung mit den Vertretern der Reichstagsfraktion die deutschnationalen Vertreter, daß es für Deutschland noch einen Weg gebe, an Frankreich die ultimative Forderung zur Wiederherstellung des Rechtszustandes und Wiedergutmachung aller Rechtsbrüche zu richten. Falls diese Forderung abgelehnt werde, solle der Bruch mit Frankreich in allen daraus sich ergebend. Folgerungen vollzogen werden. Der ständige Ausschuß der deutschnationalen Fraktion des Reichstags und des preußischen Landtags macht sich diesen Standpunkt zu eigen und fordert zur Durchführung dieses Programms eine Neubildung der Reichsregierung.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung aus Gelsenkirchen wurde der Beschluß der Reichsregierung über die Aufhebung des passiven Widerstandes im Ruhrgebiet ohne jedes Zeichen von Erregung aufgenommen.

Berlin, 25. Sept. In einem Vortrag des preußischen Ministers Köhler wird der Abbruch des passiven Widerstandes damit begründet, daß das Deutsche Reich es nicht ertragen könne, wenn wöchentlich 1000 Billionen Mark für den Ruhrkampf ausgegeben würden. Die Blätter erklären hierzu, daß die Summe, die der Ruhrkampf erfordert, ein vielfaches der vom hessischen Minister angegebenen Ziffer sei. Für die kommende Woche erfordert der Ruhrkampf, wie der Reichskanzler den Vertretern der politischen Parteien aufgrund der Aufzeichnungen des Reichsfinanzministers mitgeteilt hat, einen Betrag von 8000 Billionen Mark. Diese erschreckende Summe, die den Währungsverfall in Deutschland herbeigeführt hat, hat den Hauptgrund für den Entschluß der Reichsregierung abgegeben.

Der Zusammenbruch der Papiermark

hat die Pläne einer neuen Währung geboren. Vor dem Kriege hatte Deutschland ein straff organisiertes Bank- und Münzwesen, das auf einer Wirtschaft von unvergleichlicher Spannkraft aufgebaut war. Deshalb konnten wir den Krieg aus eigener Kraft finanzieren, wobei es müßig ist, hinterher Betrachtungen darüber anzustellen, ob es nicht zweckmäßiger gewesen wäre, wenn wir die Steuerschraube stärker angezogen und den Anleihewege weniger benutzt hätten. Auf die Tatsachen kommt es an. Tatsache ist, daß unser Geldwesen aus dem Kriege leidlich gesund hervorgegangen ist. Der Dollar kostete im Januar 1919 noch rund neun Mark! Es hätte möglich sein müssen, den Sturz der Mark zu verhindern, wenn auch ab 1919 in der Finanzpolitik der Grundsatz oberstes Gesetz gewesen wäre, der heute dazu erhoben werden soll: Einnahmen und Ausgaben des Reiches müssen sich decken. Nun ist zwar 1919 ein völlig neuer Steueraufbau beschlossen worden. Allein die Finanzpolitik krankte an dem Fehler, daß sie sich nicht darum kümmerte, ob die Einnahmen tatsächlich erreicht würden. Auf dem Papier ging alles glatt ab, in der harten Wirklichkeit der Dinge nicht. Soweit die Steuern nicht ausreichten, wurden die Ausgaben des Reiches durch schwebende Schatzwechsel und Papiergeld gedeckt. Der Reichsfinanzminister hat bei der Erläuterung des neuen Währungsplanes erklärt, daß diese Fehlerquelle zugestopft werden soll. Die Notenpresse, die Hilferding eine Mordmaschine nannte, soll stillgelegt und die Einnahmen und Ausgaben sollen ins Gleichgewicht gebracht werden. Das Endziel ist die Schaffung einer Goldwährung wie sie vor dem Kriege bestanden hat. Da es nicht unmittelbar zu erreichen ist, muß ein Uebergang gefunden werden, dem das Zwischenglied der sogenannten Währungsbank dient. Diese soll Noten ausgeben, deren Gegenwert durch die Bürgschaft der gesamten Wirtschaft gesichert ist. Mit Hilfe dieses wertbeständigen Geldes soll zunächst der Reichshaushalt in Ordnung gebracht werden. Die Papiermark wird als Scheidemünze zunächst weiter beibehalten, die nur bis zu einem bestimmten Nennbetrag angenommen zu werden braucht, während die überschüssigen Mengen durch die Währungsbank angekauft werden, sollen. Doch bleibt alles in der Schwebe, so lange es nicht gelingt, die Ausgaben des Reiches durch eigene Einnahmen in Form von Steuern und Anleihen zu decken. Hierzu ist aber eine Steigerung der Erzeugung erforderlich, die nicht einen Tag länger hinausgeschoben werden darf. Es müssen mehr Waren, mehr Sachwerte geschaffen werden. Sonst muß jeder Versuch, die Währung neu aufzurichten, schon im Beginn scheitern. Als die Assignaten der französischen Revolution nach allen möglichen Stützungsversuchen, darunter auch Zwangsanleihen, und nachdem man die Druckpressen und Platten öffentlich auf dem Vendomeplatz zu Paris feierlich verbrannt hatte, ins Bodenlose entwertet waren, gab das Direktorium durch Gesetz vom 18. März 1796 auf Grund der hypothekarischen Belastung von Gütern und Wäldern die sog. „Mandats territoriaux" heraus. Gegen diese neuen Pfandnoten sollten die alten Papierassignaten zum Kurse von 30 Prozent umgetauscht werden. Also auch eine Art Scheidemünze. Die Folge war, daß die „Mandate" bereits Ende 1796 mit einem Kurs von 2.5 Proz. in denselben Abgrund sanken, in dem sich schon die Assignaten befanden. Die Pfandnoten waren eben auch nur Assignaten ohne allgemein und international anerkannte Deckung. Damals setzte in Frankreich erst die Teuerungs-Katastrophe ein, die sich in Deutschland wiederholt. Will man im unglücklichen Deutschen Reich auch die letzten Fehler und Irrtümer der französischen Revolution wiederholen? Das tun wir sicher, wenn wir fortfahren, mehr zu verbrauchen, als wir herstellen, und mehr einkaufen, als wir verkaufen. Wird hierin nichts geändert, so brechen alle neuen Währungen in kurzer Zeit zusammen.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 25. Sept. In der heutigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums erklärte der Minister des Innern, er könne die Frage, ob die Ruhe und Ordnung in Preußen gegen Unruhestiftungen von links oder rechts hinreichend gesichert sei, zuversichtlich bejahen. Das Staatsministerium beschloß die Organisierung von Volksspeisungen in großem Umfang und wird demnächst einen Aufruf zur Leistung von größeren Mitteln an Geld und Lebensmitteln erlassen.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

23) (Nachdruck verboten).

„Nun also! Das ist mir sehr lieb, zu hören. In der Voraussetzung, daß mein Wunsch erfüllt wird, bin ich gewillt, beine Verbindlichkeiten für diesmal zu decken, obgleich es mir nicht leicht fällt. Hörst du Lutz? Nur darum!"

„Ja ja," murmelte er. „Nur laß mir Zeit."

„Ich will nicht drängen, obwohl es mir lieb wäre, wenn du die Zeit deines Urlaubs dazu benutztest, Daisy näherzutreten. Hammersteins sind dir sehr geneigt, obgleich sie durch Yvonnes unverantwortliches Benehmen Grund hätten, zu zürnen."

So froh Lutz geworden war bei der Eröffnung der Großmama, seine Verpflichtungen zu decken, so schwer war ihm das Herz in dem Gedanken, daß die Bedingung, die an diese Hilfe geknüpft war, einen Verzicht auf Yvonn. bedeutete.

Sein süßes Mädchen lassen? Nein, das würde er nie tun. Aber jetzt konnte er unter diesen Umständen der Großmutter unmöglich seine Liebe offenbaren.

Yvonne mußte noch Geduld haben; sie durfte nicht drängen. Er hoffte auf die Zukunft. Kommt Zeit kommt Rat! Waren nur erst die drückenden Verbindlichkeiten gedeckt, dann hatte er auch den Kopf wieder oben.

Sein leichter Sinn gewann die Oberhand. Lustig pfeifend machte er sich auf den Heimweg — und Yvonne ging mit ihm.

Beim Abschied in Gegenwart der Großmutter hatte er so nebenbei gesagt: „Kommst du mit, Cousinchen? Herta erwartet dich. Ja, natürlich, das hab ich ja ganz vergessen. zu bestellen, du sollst ihr ein Kissen, eine Decke oder sonst etwas für Daisy Hammerstein fertig machen. Hertha und ich werden dich sicher heute abend heimbegleiten. Der Waldweg ist wundervoll und der Tag so schön!"

Erwartungsvoll klopfte Yvonne das Herz. Die Großmutter hatte nichts dagegen.

Schnell holte sie Hut und Jacke! und ging dann glückselig neben dem Geliebten einher. Sie sah entzückend aus in dem großen Florentiner-Hut, mit den roten Rosen der ihr süßes Gesichtchen beschattete.

Es war am Spätnachmittag.

Die Sonne warf durch die dichten Laubkronen ihre Strahlen, die in grüngoldenen Ringeln auf dem weichen Waldboden zitterten. Die Vögeln sangen und jubilierten um sie her, und nie war Yvonne wohl froher gewesen als jetzt. Sie gingen Hand in Hand und plauderten törichte Dinge, die ihnen doch so unendlich wichtig waren.

Da blieb er plötzlich stehen, nachdem er sich umgesehen. Er hob ihr Gesichtchen in die Höhe. „Meine süße Yvonne, du meine kleine Schwalbe," sagte er zärtlich und küßte sie. Sie hatte ihn wieder ganz bezaubert.

Sie mußte sich auf einen Baumstumpf setzen; er lagerte sich neben ihr. „So, meine Königin," sagte er, „nun empfange die Huldigungen deines treuen Vasallen!" Lächelnd blickte er sie an. „Bekomme ich nicht meinen Lohn?"

Sie errötete. „Du, mein Lutz, wie schön, daß du da bist!" Sie neigte sich ein wenig zu ihm, und fast scheu streiften ihre Lippen seinen Mund. Da hielt er sie fest und trank sich satt an ihrem Mund, bis sie sich verwirrt von ihm befreite — und war doch so glücklich. Sie streichelte sein blondes Haar, sein Gesicht, und wonnig empfand er die Berührung ihrer weichen Hand.

Eine Weile schwiegen sie, einer des andern Gegenwart genießend. Es war so friedlich, so still um sie her; sie hätten noch lange so sitzen und träumen können. Schwer nur entschlossen sie sich zum Weitergehen. Er legte dabei den Arm um ihre Taile, und willig ließ sie sich von ihm führen.

„Lutz, wie war Großmama zu dir?" fragte sie. „Sie freut sich immer sehr, wenn du kommst."

„Ob ihr mein Kommen so erfreulich war? Es hat sie um eine anständige Summe leichter gemacht." Und er lachte sein leichtsinniges Lachen.

Yvonne war sehr erschrocken.

„Lutz, hattest du wieder Schulden — schon wieder?" klagte sie.

Beruhigend drückte er sie an sich.

„Du Närrchen, was verstehst du davon! Wer ich muß her alten Dame tatsächlich sehr dankbar sein; sie hat mich aus einer wirklich drückenden Lage befreit."

„Mußte es schon wieder sein, Luis? Als du Ostern hier warst, sprachst du auch schon davon," sagte Yvonne leise.

Ein verdrießlicher Zug glitt über sein Gesicht. „Willst du mir gar Vorwürfe machen. Kleines? Bei einer solch lächerlich geringen Zulage, wie ich sie habe, kann man unmöglich bei der Kavallerie auskommen. Wenn ich nicht so viel Glück mit meinen Pferden hätte — doch wozu dir das erzählen! Großmama könnte schon mehr zurücklegen, das weiß ich genau; doch die alte Dame ist ein wenig rückständig, sie versteht die Anforderungen des Lebens nicht. Da sitzt sie auf Burgau eingesponnen wie Dornröschen." Er mußte lachen. „Nee, der Vergleich ist zu kühn! Das Dornröschen blüt du und sie ist die böse Fee."

„Ach Lutz, wenn ich dir doch helfen könnte! Ich bin jetzt ebenso abhängig wie du von Großmama."

Sie legte schmeichelnd ihre Wange an seine Hand und blickte ihn traurig an.

„Schon gut, Liebling! Wir sind eben zwei arme Hascherl und müssen geduldig warten, bis das Schicksal sich uns hold erweist. Gott du nicht vielleicht einen alten Erbonkel, so einen recht schweren? Dann wäre uns beiden geholfen."

„Nein, Lutz, ich weiß von keinem. Ich wünschte es wohl — um dich. Dann könnte ich dir so gut helfen, dann wäre ich auch längst nicht mehr hier. Denn Großmama ist sehr ungerecht gegen mich, und seit ich Assessor Hammerstein abgewiesen habe, ist es kaum noch zum Aushalten," klagte sie.

„Und doch mußt du es, denn jetzt können wir die alte Dame unmöglich um ihren Segen anflehen. Das sieht mein Kleines doch ein, ja?"

Sie hatte Tränen in den Augen. „Ja, Lutz, ich sehe es ein," sagte sie leise. „Und doch, wie hatte ich es mir schön gedacht, deine Braut zu sein."

„Bist du es jetzt nicht auch? Kleines Närrchen! Glaubst du, mir wird es leicht, dieses Versteckspiel? Wir müssen trotzdem schweigen und geduldig warten um gut Wetter bitten; einen anderen Ausweg weiß ich nicht. Na, wenn ich Dagobert wäre!"

„Konnte er diesmal nicht helfen?

Fortsetzung folgt.]

WTB. Berlin, 25. Sept. Die Reichsregierung hat folgendes Rundtelegramm erlassen: Im Falle innerer Unruhen haben alle Reichsbehörden und Reichsbeamten ausschließlich den Anordnungen der Reichsregierung Folge zu leisten. Etwa erforderliche Notverordnungen über ihre Dienstpflichten erläßt der Reichspräsident.

WTB. Berlin, 25. Sept. Die Plenarsitzung des Reichstages, die für morgen angesetzt war, ist um einen Tag, auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr, verschoben worden. Der Aeltestenrat wird sich am Mittwochum 1 Uhr mit dem Geschäftsplan befassen. Der Auswärtige Ausschuß ist für Mittwoch nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Berlin, 25. Sept. Wie die Blätter zu der Aufhebung von 2 kommunistischen Massenlagern in Berlin erfahren, wird vorerst das ganze vorgefundene Material von der politischen Polizei und dem Reichskommissar für die öffentliche Ordnung geschichtet und geprüft werden, bevor von deutscher Regierungsstelle aus irgend welche Schritte bei der russischen Botschaft unternommen werden. Sollte es sich tatsächlich herausstellen, daß Mitglieder der russischen Botschaft an der Errichtung der geheimen Massenlager aktiv beteiligt waren, so wird von deutscher Seite aus gegen diesen Bruch des Rapallovertrages aufs nachdrücklichste protestiert werden. Die russische Botschaft bestreitet in einer Mitteilung jede Verbindung mit den Massenfunden und erklärt, daß sie mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen werde, um die Angelegenheit restlos aufzuklären.

WTB. Haag, 75. Sept. Die Leitung der Vereinigung für Völkerbund und Frieden nahm eine Resolution an, wonach die niederländische Regierung aufgefordert werden soll, einen Weg ausfindig zu machen, auf dem das Reparationsproblem vor den Völkerbund gebracht oder auf andre Weise zum Gegenstand friedlicher internationaler Beratungen gemacht werden kann.

Die österreichischen Finanzen.

WTB. Wien, 25. Sept. Nach den im Finanzausschuß des Gemeinderats vorgelegten Rechnungsabschlüssen ergibt sich für das zweite Halbjahr 1921 statt des vorher angenommenen Defizits von 1500 Millionen Kronen ein Ueberschuß von 1550 Millionen Kronen und für 1922 ein Ueberschuß von 38 Milliarden Kronen, statt des vorgesehenen Abganges von 3500 Millionen Kronen.

Französische und englische Stimmen zur Aufgabe des passiven Widerstandes.

WTB. Paris, 25. Sept. Das gestern abend in Berlin ausgegebene Communiqué über die Verhandlungen mit den Vertretern des besetzten Gebietes wird von den Morgenblättern veröffentlicht. Das Communiqué ist zu spät in Paris eingetroffen, daß nicht alle Morgenblätter es kommentieren.

Das Echo de Paris schreibt, man werde Stresemann nach seinen Taten beurteilen. Welches auch die Wendung, die die Entwirrung nehmen werde, sei, Frankreich müsse zuerst auf der aufrichtigen Rücknahme aller Ordonnanzen bestehen, die den passiven Widerstand ins Werk gesetzt hätten. Diese Ordonnanzen, Dekrete und Zirkulare erreichen die Zahl von einigen Hundert, wenn man richtig gerechnet habe. Diese Aenderung der Haltung der deutschen Regierung werde sich wahrscheinlich durch Unruhen zeigen, weil sie unter anderem die vollständige Einstellung der Unterstützungen nach sich ziehe. Frankreich müsse also wachsam bleiben, damit durch diese Unruhen nicht eine neue subtilere Offensive, als die alte, gegen es ergriffen werde. Um aus diesem Ruin eine neue Ordnung herauszuschälen, wäre es notwendig, daß die besetzenden Mächte unverzüglich mit dem Deutschen Reich eine Art provisorische Regelung träfen, oder wenn man wolle, einen Waffenstillstand schließe, für dessen Abschluß die Vertreter in Koblenz und Düsseldorf die geeigneten Männer seien. So werde der Weg freigemacht, der zu einer endgültigen Regelung führe.

Der Petit Parisien schreibt, das erste Problem, das aufgeworfen werde, sei innerdeutsch. Es handle sich darum, zu wissen, ob dies von der deutschen Regierung getroffene Entscheidung Unruhen hervorrufen werden. Gewisse Symptome ließen ein Unternehmen der Rechtsparteien befürchten. Die Gefahr sei der deutschen Regierung bekannt, die die Vorsichtsmaßnahmen ergriffen hätte. Das zweite Problem sei internationaler Art. Das Ende des passiven Widerstandes werde es Frankreich und Belgien gestatten, die Verhandlungen mit Deutschland wiederaufzunehmen. Zur gleichen Zeit werde auch eine Aussprache unter den Alliierten notwendig. Das sei im Laufe der Zusammenkunft Poincarees und Baldwins ins Auge gefaßt worden. Diese Verhandlungen könnten, so müßte man hoffen, zu einer allgemeinen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems führen.

WTB. London, 25. Sept. Die gesamte Presse befaßt sich eingehend mit der bevorstehenden Aufgabe des passiv. Widerstandes durch Deutschland. — Westminster Gazette schreibt, die Annahme der französischen Besatzung bedeutet einfach das Eingeständnis Deutschlands, daß seine wirtschaftlichen Kräfte erschöpft und seine Finanzen bankrott seien. Wenn das Zustandebringen dieses Zieles Frankreichs war, so könne es sich zu seinem Sieg beglückwünschen. — Der Berliner Berichterstatter des Daily News sagt, die Schwierigkeiten, die in Deutschland ständig wachsen, schüchterten die deutsche Regierung keineswegs ein. Die Rede des deutschen Reichskanzlers auf der Konferenz mit den Vertretern des Ruhrgebiets habe auf diese Eindruck gemacht. Auf der Konferenz mit den Parlamentsvertretern des Ruhrgebiets scheine Stresemann dem Glauben Ausdruck gegeben zu haben, daß, nachdem der Widerstand eingestellt sei, die vernünftigen Forderungen der deutschen Regierung nach Freilassung der von den Franzosen verhafteten Deutschen und der Rückkehr der Vertriebenen von der französischen Regierung zugestanden werden würde.

WTB. London, 25. Sept. Pall Mall Gazette schreibt: Es ist nicht sehr ruhmvoll, einen Mann, der bis auf das Hemd ausgezogen worden ist, zu beseitigen. So wenig wir auch die Deutschen lieben mögen, so haben wir doch Achtung vor ihnen über ihre Ausdauer, die sie während des Ruhrkampfes gezeigt haben. Wenn Poincaree glaubt, daß Frankreich ein großes Erträgnis aus der Ruhrindustrie ziehen könne, nachdem die den passiven Widerstand anordnenden Verfügungen verschwunden sind, wird er lesen, daß er sich geirrt hat. Sklaven- oder Halbsklavenarbeit könne in der modernen Welt für das Privatunternehmen nicht nutzbringend sein und eine Bevölkerung, die unter den drohenden französischen Bajonetten in Händen schwarzer Truppen zu arbeiten gezwungen ist, wird mehr und mehr die Sympathie der zivilisierten Welt auf ihrer Seite haben.

Der Flug über den Ozean.

Zur Fahrt des amerikanischen Zeppelinkreuzers.

Nach amerikanischen Zeitungsmeldungen soll wie bereits kurz gemeldet, der für die amerikanische Marineverwaltung gebaute Luftkreuzer „Z. L. 3" noch in diesem Jahr von Friedrichshafen aus die Fahrt über den Ozean, und zwar nach Lakehurst in Nordamerika, antreten.

Die Zeppelinwerft Friedrichshafen hofft in der Tat, noch in diesem Herbst das modernste aller bisher erbauten Luftschiffe auf die große Reise schicken zu können. Der Zeppelinkreuzer, der als reines Verkehrsflugzeug gedacht ist und der amerikanischen Regierung zu Versuchszwecken dienen soll, ist etwas größer als die während des Krieges erbauten deutschen Marineluftschiffe der L-Klasse. Man hatte ursprünglich ein Riesenschiff von über 100 000 Kubikmeter Inhalt konstruieren wollen, doch erhob Frankreich so energischen Protest dagegen, daß Amerika schließlich mit der Herstellung eines den früheren Serienschiffen ähnlichen Luftriesen einverstanden war. Technisch weist der „Z. L. 3" sehr viel interessante Neuerungen auf, und ganz besonderer Wert ist auf die Motoren verwendet worden, die von den Maybach-Werken hergestellt worden sind. Gegenwärtig laufen die großen Motoren noch auf den Bremsständen, werden jedoch schon in nächster Zeit eingebaut werden können. Sie verleihen dem Luftschiff eine Geschwindigkeit, an die man noch vor Jahren kaum zu denken gewagt hätte. Das Zeppelinschiff wird Stundengeschwindigkeiten von über 150 Kilometer entwickeln und nach den Berechnungen der Friedrichshafener Werft soll die Fahrt nach Lakehurst (New Jersey) 60 Stunden, bei günstigem Wetter sogar noch geringere Zeit dauern. Obwohl von vornherein mit einer glatten Ueberfahrt zu rechnen ist, hat das amerikanische Marinebedartsdepartement dafür gesorgt, daß auf der Fluglinie eine Anzahl schneller Kreuzer patrouillieren, um bei unerwarteten Zwischenfällen helfend eingreifen zu können. Das Luftschiff ist mit einer ganz modernen Funkenanlage ausgerüstet und kann sich selbst über sehr große Strecken mit den Küstenstationen oder mit den Dampfern auf dem Meere in Verbindung setzen.

Wie schon jetzt feststeht, wird einer der ältesten und bewährtesten deutschen Luftschiffführer, der Freund des verstorbenen Grafen Zeppelin, Oberingenieur Dr. Eckener, die Führung des „Z. L. 3" auf der Amerikafahrt übernehmen. Die Besatzung besteht zum größten Teil aus deutschen Mannschaften, die nach Lakehurst mitfahren und dort die amerikanische Besatzung in der ersten Zeit wirksam unterstützen sollen. Außerdem werden sich an Bord der amerikanische Major Kenedy und Major Pennoyer befinden, welche zu der Baukommission gehören, die seit Monaten in Friedrichshafen weilt und die Herstellung des Kreuzers überwachte. Das Luftdepartement wird schließlich noch einen höheren Offizier zu der Fahrt nach Friedrichshafen entsenden. Insgesamt dürfte das Luftschiff auf der großen Fahrt rund 39 Personen tragen. Die 8000 Kilometer lange Reise geht von Friedrichshafen über Südfrankreich, die Azoren und die Bermudainseln, voraussichtlich zunächst nach Newyork. Das Luftschiff wird in den großen Hallen in Lakehurst untergebracht werden, die zu diesem Zwecke erheblich vergrößert worden sind. Vor der Abfahrt nach Amerika wird der Luftkreuzer noch eine Anzahl Probefahrten innerhalb Deutschlands machen und dabei auch Berlin einen Besuch abstatten.

*

Der Flug von Friedrichshafen nach Amerika hat noch ein diplomatisches Vorspiel gehabt. Schon im Frühjahr dieses Jahres war es beschlossene Sache, den Kreuzer auf dem Luftwege an seinen Bestimmungsort zu überführen. Mit Rücksicht auf die meteorologischen Verhältnisse wählte man die südliche Route und beabsichtigte von vornherein dabei französisches Gebiet zu überfliegen. Frankreich hat anfänglich mit allen diplomatischen Mitteln dagegen protestiert, daß ein in Deutschland erbautes Luftschiff seine Grenzen überfliegt, und es hat erst langwieriger Auseinandersetzungen zwischen Washington und Paris bedurft, um in Frankreich die Ueberzeugung zu erwecken, daß mit dem Augenblick, in dem am Heck des Schiffes die Sterne und Streifen der Vereinigten Staaten wehen werden, auch das ganze Luftschiff als amerikanisches Eigentum, nicht etwa als deutsches zu betrachten ist. Da vor wenigen Tagen in Lakehurst auch das von Amerika nach dem Zeppelinsystem erbaute erste Starrluftschiff fertiggestellt worden ist und seine Probefahrten aufgenommen hat, dürfte man bald Gelegenheit haben, festzustellen, welches der beiden Schiffe, denen die gleichen konstruktiven Ideen zugrunde liegen, sich als brauchbarer erweisen wird.

An unsere Postleser!

In diesen Tagen wird der Postbezugschein für den gesamten Monat Oktober von den Postboten vorgezeigt werden. Der Bezugspreis wurde äußerst niedrig gehalten. Trotzdem erscheint er infolge der fast völligen Wertlosigkeit unserer Papiermark vielleicht hoch, obwohl er es keineswegs ist. Unsere Leser mögen bedenken, daß eine Million Papiermark nach dem heutigen Dollarstand kaum noch drei Friedenspfennig wert sind. Der Postbezugspreis für den Oktober von 21 Millionen Mark ist also nur noch gleich 60 Goldpfennigen. Rechnen Bezieher unserer Zeitung, die beim vierteljährigen Vorzeigen der Zeitungsrechnung im Augenblick nicht in der Lage sind, den Betrag zu bezahlen, werden gebeten, den Postbeamten entsprechend der hierfür gültigen postalischen Bestimmungen mit der wiederholten Vorzeigung der Quittung zu behaupten. Infolge der weiter fortschreitenden Geldentwertung werden sich auch die Einkommen unserer Leser erhöhen, sodaß in der Zwischenzeit jeder Leser imstande sein wird, den Betrag für die Zeitung verhältnismäßig leicht zu bezahlen.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten".

Versicherungswesen.

Das Heilverfahren der Landesversicherungsanstalt (Invalidenversicherung) für ihre versicherten Kranken in Gefahr.

Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben:

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat von jeher ihre Hauptaufgabe nicht in der ihr nach dem Gesetz als Pflichtleistung obliegenden Rentengewährung, sondern in der als freiwillige Leistung zulässigen, Schaden verhütenden Fürsorge für ihre Krankheitsgefährdeten oder kranken Versicherten, namentlich in der weitgehenden Gewährung von Heilbehandlung gesehen. Sie hat auf diesem Gebiete in ihren Heilstätten und in ihrer Förderung der verschiedensten Heilverfahren große Erfolge zu verzeichnen.

Die Durchführung der freiwilligen Heilfürsorge erfordert selbstverständlich große Mittel. Der Vorstand der Anstalt hat aber trotz der wirtschaftlichen Bedrängnisse, mit denen die Landesversicherungsanstalt schon längere Zeit zu kämpfen hat, seinen Stolz darein gesetzt, im Gegensatz zu manchen anderen Landesversicherungsanstalten seine vorbeugende und heilende Fürsorge für die Kranken in vollem Umfange beizubehalten. Dies ist ihm bisher auch immer gelungen, bis im Juli dieses Jahres der Verfall der Mark und die ungeheure Preissteigerung eintrat. Das Heilverfahren erfordert heute täglich einen Aufwand von über 4 Milliarden Mark, allein die tägliche Versorgung der Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim mit Fleisch kostet 1,2 Milliarden Mark. Den Milliardenausgaben stehen hiervollig ungenügenden Beitragseinnahmen gegenüber, welche im Monat Juli rund 600 Millionen und im Monat August 720 Millionen Mark betragen haben. Dies ungünstige Einnahmeergebnis ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Reichsregierung die Beiträge in der Invalidenversicherung viel zu spät und zu zögernd dem gesunkenen Markwert anpaßte. Betrug doch noch bis 20. Juli der niederste Beitrag 10 Mark, für dessen Einziehung die Landesversicherungsanstalt damals schon eine Vergütung von 15 Mark zahlen mußte und der Höchstbetrag bis 20. August, also in einem Zeitpunkt, in dem 1 Million Papiermark schon nicht mehr ein drittel des Werts der Friedensmark besaß, ganze 320 Papiermark. Auch die seit dem 3. September 1923 [illegible] Mindestumtauschsatz von 140 000 Mark und Höchstbeitragssatz von wöchentlich 570 000 Mark, die sich vom 17. September 1923 ab auf wöchentlich 1 900 000 Mark erhöhen, erreichen nicht einmal die Hälfte des Werts der Friedenswochenbeiträge von 16—50 Pfennig. Hierzu kommt, daß diese Beiträge infolge des gesetzlich vorgeschriebenen sehr umständlichen Einzugsverfahrens erst nach Wochen ja nach Monaten völlig entwertet in den Besitz der Anstalt gelangen.

Unter diesen Umständen war und ist die Landesversicherungsanstalt genötigt, zur Erfüllung dieser Aufgaben das Land Baden als Garantieverband um Hilfe anzugehen, Darlehen bei der Reichsfreidigeselschaft zu einem hohen Zinsfuß aufnehmen und ihren Bankkredit zu beanspruchen, bis ihr durch die neuen Beiträge wieder ausreichende Einnahmen zufließen was aber erst in Monaten der Fall sein wird.

Da diese Geldquellen bald versiegen, standen die Ausschußkommission sowie der Gesamtvorstand der Anstalt, welche am Montag den 10. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Stock-Heidelberg und im Gegenwart des Vorsitzenden des badischen Landesversicherungsamts, Staatsrat Dr. Kiems und des Vertreters des Herrn Arbeitsministers, Regierungsrat Turban zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentraten, um über die zur Verhütung eines völlig Zusammenbruchs der Anstalt zu treffenden Maßnahmen zu beschließen, vor einer schweren und undankbaren Aufgabe. Unter dem Zwang der Verhältnisse blieb nichts anders übrig, als wesentliche Einschränkungen auf dem Gebiete der freiwilligen Fürsorge für die Versicherten vorzunehmen: Beiträge zu künstlichen Gebissen, zu künstlichen Gliedern und dergl. können, abgesehen von den Fällen, in denen erstere zur erfolgreichen Durchführung eines Lungenheilverfahrens nötig sind vom 1. Oktober 1923 ab nicht mehr gewährt werden, Inschriftse zu Bestrahlungen nur noch in ganz dringenden Fällen. Die Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim müssen voraussichtlich auf Ende dieses Jahres geschlossen werden. Da der Reichskohlenkommissar bei der Versorgung der Heilstätten mit Kohlen vollständig versagt hat und die Beschaffung der zum Ankauf ausländischer Kohlen erforderlichen Devisen bei dem heutigen Devisenkurs mangels Mittel nicht mehr möglich ist. Es sollen jedoch, wenn irgend angängig, die Kuren der bereits in den Heilstätten befindlichen Kranken durchgeführt und solche Kranke, deren Anträge schon längere Zeit laufen, noch aufgenommen werden. Die Heilstätte Hirschhalde soll, sobald nicht mehr genügend Aufnahmeanträge vorliegen, spätestens im Laufe des Monats November für die Wintermonate geschlossen werden. Um die dringendsten Fälle an Lungenkuren durchzuführen, ist beabsichtigt, die Heilstätte Nordrach-Colonie in beschränktem Umfange wieder zu öffnen, vorausgesetzt, daß die Mittel der Anstalt dies gestatten. Badekuren können in diesem Jahre den Versicherten nicht mehr gewährt werden mit Ausnahme derjenigen, denen bereits eine solche im Landesbad Baden-Baden zugesagt ist. Ebenso muß der Betrieb der Beratungsstellen für Geschlechtskranke eingestellt werden, wenn nicht der von dem Lande Baden geforderte Staatszuschuß gewährt werden wird.

Um die Mittel für die hiernach noch fortzuführenden Heilverfahren zu beschaffen, haben Ausschußkommission und Gesamtvorstand einstimmig beschlossen, von den größeren Arbeitgebern der Invalidenversicherungsbeiträge auf dem Gironwege wöchentlich zu erheben und diese von der Anstalt aus mit Beitragsmarken zu Lasten. Von dem sozialen Verständnis der Arbeitgeber darf wohl verlangt werden, daß sie dieser Verpflichtung im vollen Umfange nachkommen und dadurch die völlige Einstellung der Heilverfahrens für die Landesversicherungsanstalt in absehbarer Zeit [illegible] gestellt ist, um ihre [illegible] ausreichende Heilfürsorge in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können. Sache aber der Arbeitgeber und der versicherten Arbeiter ist es, durch ihre wirtschaftlichen Organisationen u. durch ihre Vertreter im Reichstag bei der Reichsregierung alsbald vorstellig zu werden und darauf hinzuweisen, daß die gegen Invalidität versicherte Arbeiterschaft auf die Fortführung der freiwilligen Heilfürsorge der Landesversicherungsanstalt in der bisherigen Weise den größten Wert legt und von der Reichsregierung sofortige Maßnahmen erwartet, welche die Träger der Invalidenversicherung hierzu wieder in den Stand setzen.

Mitteilungen der Handelskammer Lahr.

1. Abbau der Außenhandelskontrolle (Voranzeige). Soviel nach uns vorliegenden Meldungen bekannt ist, werden in den nächsten Tagen sämtliche Waren mit Ausnahme einzelner, für unsere Wirtschaft unbedingt notwendigen Rohstoffe und Halbfabrikate zur Ausfuhr ohne Bewilligung freigegeben.

Die Ausfuhrabgabe kommt also auf der ganzen Linie in Fortfall.

Dagegen bleibt die Presseabgabe und die Pflicht zur Devisenabgabe bestehen, deren Höhe an Hand der Ausfuhrerklärung geprüft wird.

Als Begleitscheine sind nach Inkrafttreten der Verordnung bei der Ausfuhr freien Warenverkehrs noch der grüne statistische Anmeldeschein und eine Ausfuhrerklärung beizulegen.

Diejenigen Firmen, welche noch unerledigte Ausfuhrbewilligungen in Händen haben, müssen diese bis zum 15. Oktober d. J. an die zuständige Außenhandelsstelle senden und um Rückerstattung der bezahlten Beträge einkommen. 10 Prozent der bezahlten Beträge werden als Gebühr einbehalten. Ausfuhrangebotsbeträge bis 5 Goldmark werden nicht zurückerstattet. Ueber bezahlte Pressebeträge kann bis zum 15. Oktober 1923 bei der betreffenden Außenhandelsstelle eine Quittung eingeholt werden.

2. Gewerbesteuer. Der badische Finanzminister hat die Vorauszahlung auf die Grund- und Gewerbesteuer erhöht. Auf 30. September ist das Fünftausendfache der gesamten für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzten Grund- und Gewerbesteuer zu entrichten. Es ist also die Summe der für 1922 erhobenen Hauptsteuer und des Zuschlages dazu mit 5000 zu multiplizieren. Ein besonderer Forderungszettel wird nicht ausgestellt.

3. Devisenbanken. Die Verordnung über Devisenbanken vom 11. September ds. Js. bestimmt, daß als Devisenbanken nur noch jene Banken und Bankiers oder deren Zweigniederlassungen angesehen werden, die Mitglied der an ihrem Sitz befindlichen Abrechnungsstelle der Reichsbank sind". Diese Banken sind also auf Grund der neuen Verordnung allein berechtigt, Devisengeschäfte zu tätigen. An sich dürfen also an jenen Plätzen, an denen sich keine Reichsbankstelle befindet, Devisengeschäfte nicht mehr abgeschlossen werden. Da diese Maßnahme für einzelne Kreise von Handel und Industrie eine große Härte bedeuten würde, können ausnahmsweise auch andere Banken als Devisenbanken zugelassen werden. Gesuche um Zulassung als Devisenbank sind durch die Vermittlung der zuständigen Handelskammer an das Ministerium des Innern zu richten. Eine Berücksichtigung einzelner Banken kann nur erfolgen, wenn ein dringendes volkswirtschaftliches Bedürfnis von Wirtschaftskreisen für die Abwicklung ihrer ausländischen Zahlungsverkehrs mit eben dieser Bank besteht. Es kommen nur jene Banken in Betracht, die durch langjährige Geschäftsverbindung mit den wirtschaftlichen Kreisen ihres Platzes besondere örtliche Bedeutung erlangt haben.

Jene Banken, die bisher auf Grund ihrer Depot- und Depositengeschäfte berechtigt waren, Devisengeschäfte zu tätigen, können ihre laufenden Geschäfte bis zum 30. September abwickeln.

Es bleibt für die, auf Grund der neuen Verordnung nicht mehr als Devisenbanken zugelassenen Banken und Bankiers die Möglichkeit, Wechselstubengeschäfte vorzunehmen, sofern ein diesbezüglicher Antrag bis zum 10. Oktober 1923 durch die Handelskammer beim Ministerium des Innern eingereicht ist.

Der Einfluß der Bahnfrachten auf die Preisgestaltung.

— Wenn die Hausfrauen heute die hohen Preise für Lebensmittel zahlen müssen und nach der Ursache der Preiserhöhung fragen, dann antwortet der Händler vielfach, die hohen Frachtsätze tragen zu den hohen Warenpreisen sehr viel bei. Von der Eisenbahn wird dies bestritten. Neuerdings versendet die Reichsbahndirektion Halle (Saale) Mitteilungen an die Presse, in denen ziffernmäßig nachzuweisen versucht wird, daß die Frachten den geringsten Prozentsatz des Preises ausmachen. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob die Rechnung richtig wäre. Sie stimmt aber nur insoweit, wenn man die Frachtsteigerung im Verhältnis zur allgemeinen Preissteigerung in Prozenten ausgerechnet oder die Fracht mit anderen Kosten, wie Straßenbahnfahrt usw. vergleicht. Ein wesentlich anderes Gesicht bekommen die Frachttarife der Eisenbahn aber, wenn man sie mit dem Einkaufspreis der Ware vergleicht. Dann gewahrt man mit Schrecken, welche unheilvollen Folgen die Frachten auf die Preisbildung überhaupt haben. Die Leipz. N. N. zeigen dies an einigen Beispielen: Das Hauptverzeugungsgebiet für Weißkohl z. B. ist Wesselburen in Holstein, woher große Mengen auch nach Leipzig geliefert werden. Eine 10-Tonnen-Ladung (200 Zentner) kostet vom Erzeugerort bis Leipzig 4.248 Milliarden Mark. Der Einkaufspreis für Weißkohl beträgt aber nur die gleiche Summe, nämlich für den Zentner rund 22 Millionen Mark. Bei diesem Frachtsatz sind aber noch nicht die 10 Prozent eingerechnet, die der Großhändler zahlen muß, wenn er die Fracht erst am Empfang bezahlt. Die Fracht ist also höher als der Warenein-kaufspreis! Beim Obst ist es dasselbe. Südbentsche Pflaumen, die jetzt bei uns auf den Markt kommen, kosten im Einkauf der Zentner 20 Millionen Mark. Die Fracht beträgt nach Leipzig 40 Millionen Mark, das ist das Doppelte des Einkaufspreises. Eine 10-Tonnen-Ladung Aepfel (200 Zentner) aus dem Hauptlieferungsgebiet Friedrichshafen am Bodensee erfordert die ansehnliche Frachtsumme von 9.306 Milliarden Mark in der billigsten Tarifklasse D, wenn die Fracht am Abgangsorte bezahlt wird. Sie beträgt 10 Prozent mehr, wenn die Frachtgebühr erst am Empfangsort bezahlt wird. Der Einkaufspreis liegt auch hier unter dem Frachtsatz; er beträgt rund 30 Millionen für den Zentner. Die Fracht aber 50 Millionen Mark. Daraus ergibt sich, daß durch diese Frachten ein unverhältnismäßig hoher Einstandspreis bisdet, der z. B. bei Pflaumen 60 Millionen Mark (20 Millionen Einkaufspreis und 40 Mill. Fracht) beträgt. Danach wiederum richtet sich der Marktpreis. Es ist natürlich, daß heißpielsweise die sächsischen und thüringischen Erzeuger sich nach diesem Marktpreis richten und wir für Leipziger Obst und Gemüse dann die gleichen hohen Preise bezahlen müssen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Sept. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße ist ein amerikanisches Ehepaar um Juwelen und Schmucksachen für rund 3 Billionen Mark bestohlen worden. Die Bestohlenen haben auf die Ergreifung des Diebes und auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 80 Milliarden Mark wertbeständig in Dollars ausgesetzt.

— In Frankfurt a. Main wollte eine 70 Jahre alte Frau in der Drogerie ein Mittel kaufen, um an ihrem Gebiß etwas zu reparieren. Ein zufällig anwesender junger Mann bot sich ihr als „Fachmann" an und ging mit zur Wohnung der alten Dame. Hier besah er sich das Gebiß und bat um etwas Gold, damit er die beiden Brücken ausbessern könne. Die Dame holte einen Ring und ein Plättchen Platin (3 Zentim. im Quadrat). Als nun der hilfsbereite junge Mann einen Gipsbrei in einem Töpfchen angerührt hatte, sagte er, er müsse noch einmal rasch in der Drogerie etwas holen. Er nahm die sämtlichen Zähne mit den goldenen Brücken, das kostbare Stück Platin und den Ring mit und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

— Ein 16jähriger Schlosserlehrling vergnügte sich damit, acht Millimeter dicke Stahlkugeln, die er aus einem Kugellager genommen hatte, durch ein Glasrohr zu blasen. Dazu brauchte er einen ganz gehörigen Luftvorrat; als er zu diesem Zweck mal wieder kräftig Atem holte und dabei unvorsichtigerweise das Glasrohr im Munde behielt, also durch dieses die Luft ansog, sog er mit ihr eine Kugel in die Lunge hinein. Im Verein Deutscher Aerzte in Prag hat Dr. Bumba über den eigenartigen Fall nähere Mitteilung gemacht. Durch Röntgenuntersuchung ließ sich unschwer feststellen, daß die Kugel im rechten Brustraum in der Höhe der vierten Rippe lag. Da seit dem Unfall erst wenige Stunden verstrichen waren, versuchte man, durch Aufhängen des jungen Mannes an den Beinen, durch Abklopfen des Brustkorbes und starkes Hustenlassen die Kugel herauszubefördern. Wie sich später herausstellte, hatte sie aber schon einen solchen Reiz auf die benachbarte Schleimhaut ausgeübt, daß diese zu stark angeschwollen war. Man konnte dies mit Hilfe der sog. Bronchoskopie sehen. Diese ist eine Weiterbildung der Kehlkopfspiegelung, die es ermöglicht, bis in die großen Verzweigungen der Luftröhre hineinzusehen und sogar mit Instrumenten dort zu arbeiten. Man sah die Kugel ganz deutlich in der rechten Luftröhrenabzweigung, 34 Zentimeter von der oberen Zahnreihe entfernt, konnte sie aber wegen ihrer großen Glätte nicht mit einer Zange festhalten. Auch ein Versuch mit einem Riesenmagneten, wobei ein Eisenstück durch das Spiegelrohr bis dicht an die Kugel geführt wurde, war vergeblich. Nun wurde ein dickwandiger Gummischlauch eingeführt mit etwas größerem Durchmesser als dem der Kugel. Als sein Rand die Kugel berührte, wurde eine Saugpumpe in Tätigkeit gesetzt, und so gelang es endlich, die Kugel glücklich wieder aus der Lunge zu entfernen.

— Ueber den Tod des bei Moberly als Leiche aufgefundenen ehemaligen Leutnants Sand wird aus Berlin geschrieben: Am 5. ds. Mts. nachmittags wurde in Dallgow bei Döberitz im sogenannten Kesselbruch, südlich der Berlin—Hamburger Straße, die Leiche eines etwa 25—30jährigen Mannes gefunden, die seitdem 6 Monate im Wasser gelegen hatte und stark in Verwesung übergegangen war. Der Kesselbruch ist ein kleines, tiefes Binnenwasser. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod durch zwei Schüsse in den Kopf verursacht war. Die Nachforschungen ergaben dann folgendes: Der Ermordete war der 28jährige Reserveleutnant Sand aus Osterrode in Ostpreußen. Sand, der aus guter Familie stammt, war durch Krieg und Revolution auf abschüssige Bahn geraten. Wiederholt war er in recht häßliche Angelegenheiten mit Frauen verwickelt und dadurch sowie durch seinen Lebenswandel in starke geldliche Bedrängnis geraten. Hilfe seiner Familie und seiner Freunde nützten nichts, da er seinen großspurigen Lebenswandel fortsetzte und immer neue Schulden machte. Vor reichlich Jahresfrist geriet er in Potsdam in die rechtsradikale Bewegung und trat verbotenen und inzwischen aufgelösten Verbindungen bei. Während er sich das Vertrauen der Mitglieder erwarb, verriet er sie für Geld teils den Behörden, teils den Linksradikalen. Sein Treiben wurde entdeckt und unpöbelhaft war Sand verschwunden, bis er nunmehr als Leiche wiedergefunden wurde. Alle Umzeichen deuten darauf hin, daß er von den betrogenen Vereinsangehörigen beseitigt worden ist. Die Spuren weisen nach Potsdam.

— Von der Frechheit der Spitzbuben zeugt folgender Fall, der aus Passau berichtet wird: Ein Bauer hielt, mit einem Schießgewehr versehen, auf seinem Kartoffelacker donauaufwärts Nachtwache. Da nahte gegen 2 Uhr morgens von der Donau her eine Zille. Einige Männer entstiegen ihr mit Hacke und Schaufel und fingen, ohne den Bauern zu bemerken, auf dessen Acker zu graben an. Als dieser ihnen so hieß Schießgewehr vorhielt, fielen die Burschen über ihn her, nahmen ihm die Waffe ab und forderten ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, mitzugraben. Und so grub der Bauer stöhnend vor Wut seine eigenen Kartoffel aus bis zum Morgengrauen. Da verschwanden die frechen Diebe mit der Zille voll Kartoffeln.

— Die nächste Bekanntmachung der Reichspost ahnt Karl Ettlinger in den „Leipz. N. N." voraus: 1. Ab übermorgen kostet ein Fernbrief im Inniand zehn Millionen. Mit dem Druck der neuen Briefmarken wird Ende des nächsten Jahrhunderts begonnen werden. Einstweilen sind nur noch Marken zu 1000 Mark vorrätig und aufzubrauchen. Briefumschläge in der Größe über fünf Quadratkilometer sind nicht zulässig. — 2. Ab nächsten Montag sollen versuchsweise [illegible] werden. — 3. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Leute, die ein dringendes Ferngespräch angemeldet hatten, vor dem Zustandekommen der Verbindung an Altersschwäche verschieden, und daß sich die Erben dann weigerten, das Ferngespräch zu übernehmen. Dies ist unsittlich und pietätlos. Im übrigen: Telephonieren ist der sanfteste Tod. — 4. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß es Beschwerden über die Post auch persönlich in den Papierkorb werfen kann.

— Ordnung muß sein! Eine Berliner Firma erhielt eine Kaution von 350 Mark aus der Zeit vor dem Kriege zurück. Der Brief kostet 175 000 Mark Porto. Damit nicht genug. Die Behörde verlangt eine Empfangsquittung, deren Rückendung weitere 175 000 Mark kosten würde. Dazu Formulare und Briefumschläge.

— In Rentenpelzhöf bei Berlin betrieb seit längerer Zeit ein „Dr. med." Hermann Höfsler eine ausgedehnte Praxis als Frauenarzt. Er war sehr beliebt bei seinen Patientinnen, denen besonders das recht eingerichtete Sprechzimmer gefiel, das mit Bildern des Höfsler aus der Korpstudentenzeit geschmückt war. Auch hatte Höfsler zahlreiche Schmisse im Gesicht, die ihren Eindruck auf die Patientinnen nicht verfehlten. Am Freitag vormittag nahm die Praxis des Arztes ein schnelles Ende. Er wurde verhaftet und auf dem Polizeipräsidium einem Friseur gegenübergestellt, der Höfsler, der früher Barbiergehilfe war, die Schmisse beigebracht hatte. Der Schwindler wurde in Haft genommen.

— Die Berliner Telefunkengesellschaft veranstaltet von jetzt ab jeden Mittwoch von 8 bis 9 Uhr abends drahtlose Konzerte, die durch elektrische Wellen von 385 bis 400 Kilometer weit hörbar sind. Empfangsstellenbesitzern, die etwas von diesen Konzerten hören, ist die genannte Gesellschaft für Mitteilungen über die gemachten Beobachtungen dankbar.

— Der neueste Trick der Berliner Taschendiebinnen auf der Berliner Untergrundbahn ist — die Umarmung. Beim Aussteigen wird eine Dame plötzlich von einer Ohnmacht befallen und fällt dabei irgendeinem Herrn um den Hals. Später müssen dann die Herren feststellen, daß ihnen die Brieftasche oder die Uhr fehlt. So kam dieser Tage wieder ein Bergwerksdirektor aus Spremberg um seine goldene Uhr im Werte von zehn Milliarden.

Aus Baden.

Neuchen, 24. Sept. Es ist schon viel über die Rücksichtslosigkeit von Radlern und Autofahrern geklagt worden. Der nachfolgende Fall dürfte aber alles bisher gemeldete in den Schatten stellen. Ein hiesiger Bewohner wurde kürzlich von einem Radler angefahren, sodaß er zu Boden stürzte. Als seine Frau den Namen des Radlers verlangte, schlug er die Frau nieder und fuhr dann mit seinem Rad davon. Nicht viel später wurde ein 80 Jahr alter Mann von einem anderen Rahling, der auf einem Motorrad dahergesaust kam, angefahren und umgeworfen. Mit schweren Verletzungen blieb der Bedauernswerte liegen, ohne daß sich der andere darum kümmerte.

St. Bürrach, 25. Sept. Die einzige Tageszeitung von Bürrach, das „Oberbadische Volksblatt" ist am gestrigen Montag zum erstenmal wieder erschienen. Die Zeitung war infolge der Unruhen und dem Streik eine volle Woche am Erscheinen verhindert.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

* **Emmendingen, 26. Sept.**

WTB. **Berlin**, 25. Sept. Die Reichsregierung hat folgendes Rundtelegramm erlassen: Im Falle innerer Unruhen haben alle Reichsbehörden und Reichsbeamten ausschließlich den Anordnungen der Reichsregierung Folge zu leisten. Etwa erforderliche Notverordnungen über ihre Dienstpflichten erläßt der Reichspräsident.

WTB. **Berlin**, 25. Sept. Die Plenarsitzung des Reichstages, die für morgen angesetzt war, ist um einen Tag, auf Donnerstag nachmittag 3 Uhr, verschoben worden. Der Aeltestenrat wird sich am Mittwochum 1 Uhr mit dem Geschäftsplan befassen. Der Auswärtige Ausschuß ist für Mittwoch nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Berlin, 25. Sept. Wie die Blätter zu der Aufdeckung von 2 kommunistischen Waffenlagern in Berlin erfahren, wird vorerst das ganze vorgefundene Material von der politischen Polizei und dem Reichskommissar für die öffentliche Ordnung gesichtet und geprüft werden, bevor von deutscher Regierungsstelle aus irgend welche Schritte bei der russischen Botschaft unternommen werden. Sollte es sich tatsächlich herausstellen, daß Mitglieder der russischen Botschaft an der Errichtung der geheimen Waffenlager aktiv beteiligt waren, so wird von deutscher Seite aus gegen diesen Bruch des Rapallovertrages aufs nachdrücklichste protestiert werden. Die russische Botschaft bestreitet in einer Mitteilung jede Verbindung mit den Waffenfunden und erklärt, daß sie mit der deutschen Regierung Fühlung nehmen werde, um die Angelegenheit restlos aufzuklären.

WTB. **Haag**, 75. Sept. **Die Leitung der Vereinigung für Völkerbund und Frieden nahm eine Resolution an, wonach die niederländische Regierung aufgefordert werden soll, einen Weg auszufinden zu machen, auf dem das Reparationsproblem vor den Völkerbund gebracht oder auf andre Weise zum Gegenstand friedlicher internationaler Beratungen gelöst werden kann.**

Die österreichischen Finanzen.

WTB. **Wien**, 25. Sept. Nach den im Finanzausschuß des Gemeinderats vorgelegten Rechnungsabschlüssen ergibt sich für das zweite Halbjahr 1921 statt des vorher angenommenen Defizits von 1500 Millionen Kronen ein Ueberschuß von 1550 Millionen Kronen und für 1922 ein Ueberschuß von 38 Milliarden Kronen, statt des vorgesehenen Abganges von 3500 Millionen Kronen.

Französische und englische Stimmen zur Aufgabe des passiven Widerstandes.

WTB. **Paris**, 25. Sept. Das gestern abend in Berlin ausgegebene Communiqué über die Verhandlungen mit den Vertretern des besetzten Gebietes wird von den Morgenblättern veröffentlicht. Das Communiqué ist zu spät in Paris eingetroffen, daß nicht alle Morgenblätter es kommentieren.

Das Echo de Paris schreibt, man werde Stresemann nach seinen Taten beurteilen. Welches auch die Wendung, die die Entwirrung nehmen werde, sei, Frankreich müsse zuerst auf der aufrichtigen Rücknahme aller Ordonnanzen bestehen, die den passiven Widerstand ins Werk gesetzt hätten. Diese Ordonnanzen, Dekrete und Zirkulare erreichen die Zahl von einigen Hundert, wenn man richtig gerechnet habe. Diese Aenderung der Haltung der deutschen Regierung werde sich wahrscheinlich durch Unruhen zeigen, weil sie unter anderem die vollständige Einstellung der Unterstützungen nach sich ziehe. Frankreich müsse also wachsam bleiben, damit durch diese Unruhen nicht eine neue subtilere Offensive, als die alte, gegen es ergriffen werde. Um aus diesem Ruin eine neue Ordnung herauszuschälen, wäre es notwendig, daß die bestehenden Mächte unverzüglich mit dem Deutschen Reich eine Art provisorische Regelung träfen, oder wenn man wolle, einen Waffenstillstand schließe, für dessen Abschluß die Vertreter in Koblenz und Düsseldorf die geeigneten Männer seien. So werde der Weg freigemacht, der zu einer endgültigen Regelung führe.

Der Petit Parisien schreibt, das erste Problem, das aufgeworfen werde, sei innerdeutsch. Es handle sich darum, zu wissen, ob dies von der deutschen Regierung getroffene Entschließung Unruhen hervorrufen werden. Gewisse Symptome ließen ein Unternehmen der Rechtsparteien befürchten. Die Gefahr sei der deutschen Regierung bekannt, die die Vorsichtsmaßnahmen ergriffen hätte. Das zweite Problem sei internationaler Art. Das Ende des passiven Widerstandes werde es Frankreich und Belgien gestatten, die Verhandlungen mit Deutschland wiederaufzunehmen. Zur gleichen Zeit würde auch eine Aussprache unter den Alliierten notwendig. Das sei im Laufe der Zusammenkunft Poincarees und Baldwins ins Auge gefaßt worden. Diese Verhandlungen könnten, so müßte man hoffen, zu einer allgemeinen und endgültigen Regelung des Reparationsproblems führen.

WTB. **London**, 25. Sept. Die gesamte Presse befaßt sich eingehend mit der bevorstehenden Aufgabe des passiv. Widerstandes durch Deutschland. — Westminster Gazette schreibt, die Annahme der französischen Besatzung bedeutet einfach das Eingeständnis Deutschlands, daß seine wirtschaftlichen Kräfte erschöpft und seine Finanzen bankrott seien. Wenn das Zustandebringen dieser Lage das Ziel Frankreichs war, so könne es sich zu seinem Sieg beglückwünschen. — Der Berliner Berichterstatter des **Daily News** sagt, die Schwierigkeiten, die in Deutschland ständig wachsen, schüchterten die deutsche Regierung keineswegs ein. Die Rede des deutschen Reichskanzlers auf der Konferenz mit den Vertretern des Ruhrgebiets habe auf diese Eindruck gemacht. Auf der Konferenz mit den Parlamentsvertretern des Ruhrgebiets scheine Stresemann dem Glauben Ausdruck gegeben zu haben, daß, nachdem der Widerstand eingestellt sei, die vernünftigen Forderungen der deutschen Regierung nach Freisetzung der von den Franzosen verhafteten Deutschen und der Rückkehr der Vertriebenen von der französischen Regierung zugestanden werden würde.

WTB. **London**. 25. Sept. Pall Mall Gazette schreibt: Es ist nicht sehr ruhmvoll, einen Mann, der bis auf das Hemd ausgezogen worden ist, zu beseitigen. So wenig wir auch die Deutschen lieben mögen, so haben wir das Achtung vor ihnen über ihre Ausdauer, die sie während des Ruhrkampfes gezeigt haben. Wenn Poincaree glaubt, daß Frankreich ein großes Erträgnis aus der Ruhrindustrie ziehen könne, nachdem die den passiven Widerstand anordnenden Verfügungen verschwunden sind, wird er sehen, daß er sich geirrt hat. Sklaven- oder Halbsklavenarbeit könne in der modernen Welt für das Privatunternehmen nicht nutzbringend sein und eine Bevölkerung, die unter den drohenden französischen Bajonetten in Händen schwarzer Truppen zu arbeiten gezwungen ist, wird mehr und mehr die Sympathie der zivilisierten Welt auf ihrer Seite haben.

Der Flug über den Ozean.

Zur Fahrt des amerikanischen Zeppelinkreuzers.

Nach amerikanischen Zeitungsmeldungen soll, wie bereits kurz gemeldet, der für die amerikanische Marineverwaltung gebaute Luftkreuzer „3. L. 3" noch in diesem Jahr von Friedrichshafen aus die Fahrt über den Ozean, und zwar nach Lakehurst in Nordamerika, antreten.

Die Zeppelinwerft Friedrichshafen hofft in der Tat, noch in diesem Herbst das modernste aller bisher erbauten Luftschiffe auf die große Reise schicken zu können. Der Zeppelinkreuzer, der als reines Verkehrsflugzeug gedacht ist und der amerikanischen Regierung zu Versuchszwecken dienen soll, ist etwas größer als die während des Krieges erbauten deutschen Marineluftschiffe der L-Klasse. Man hatte ursprünglich ein Riesenschiff von über 100 000 Kubikmeter Inhalt konstruieren wollen, doch erhob Frankreich so energischen Protest dagegen, daß Amerika schließlich mit der Herstellung eines den früheren Serienschiffen ähnlichen Luftriesen einverstanden war. Technisch weist der „3. L. 3" sehr viel interessante Neuerungen auf, und ganz besonderer Wert ist auf die Motoren verwendet worden, die von den Maybach-Werken hergestellt worden sind. Gegenwärtig laufen die großen Motoren noch auf den Bremsständen, werden jedoch schon in nächster Zeit eingebaut werden können. Sie verleihen dem Luftschiff eine Geschwindigkeit, an die man noch vor Jahren kaum zu denken gewagt hätte. Das Zeppelinschiff wird Stundengeschwindigkeiten von über 150 Kilometer entwickeln und nach den Berechnungen der Friedrichshafener Werft soll die Fahrt nach Lakehurst (New Jersey) 60 Stunden, bei günstigem Wetter sogar noch geringere Zeit dauern. Obwohl von vornherein mit einer glatten Ueberfahrt zu rechnen ist, hat das amerikanische Marinedepartement dafür gesorgt, daß auf der Fluglinie eine Anzahl schneller Kreuzer patrouillieren, um bei unerwarteten Zwischenfällen helfend eingreifen zu können. Das Luftschiff ist mit einer ganz modernen Funkenanlage ausgerüstet und kann sich selbst über sehr große Strecken mit den Küstenstationen oder mit den Dampfern auf dem Meere in Verbindung setzen.

Wie schon jetzt feststeht, wird einer der ältesten und bewährtesten deutschen Luftschiffführer, der Freund des verstorbenen Grafen Zeppelin, Oberingenieur Dr. Eckener, die Führung des „3. L. 3" auf der Amerikafahrt übernehmen. Die Besatzung besteht zum größten Teil aus deutschen Mannschaften, die nach Lakehurst mitfahren und dort die amerikanische Besatzung in der ersten Zeit wirksam unterstützen sollen. Außerdem werden sich an Bord der amerikanische Major Kenedy und Major Pennoyer befinden, welche zu der Baukommission gehören, die seit Monaten in Friedrichshafen weilt und die Herstellung des Kreuzers überwachte. Das Luftdepartement wird schließlich noch einen höheren Offizier zu der Fahrt nach Friedrichshafen entsenden. Insgesamt dürfte das Luftschiff auf der großen Fahrt rund 39 Personen tragen. Die 8000 Kilometer lange Reise geht von Friedrichshafen über Südfrankreich, die Azoren und die Bermudainseln, voraussichtlich zunächst nach Newyork. Das Luftschiff wird in den großen Hallen in Lakehurst untergebracht werden, die zu diesem Zwecke erheblich vergrößert worden sind. Vor der Abfahrt nach Amerika wird der Luftkreuzer noch eine Anzahl Probefahrten innerhalb Deutschlands machen und dabei auch Berlin einen Besuch abstatten.

*

Der Flug von Friedrichshafen nach Amerika hat noch ein diplomatisches Vorspiel gehabt. Schon im Frühjahr dieses Jahres war es beschlossene Sache, den Kreuzer auf dem Luftwege an seinen Bestimmungsort zu überführen. Mit Rücksicht auf die meteorologischen Verhältnisse wählte man die südliche Route und beabsichtigte von vornherein dabei französisches Gebiet zu überfliegen. Frankreich hat anfänglich mit allen diplomatischen Mitteln dagegen protestiert, daß ein in Deutschland erbautes Luftschiff seine Grenzen überfliegt, und es hat erst langwieriger Auseinandersetzungen zwischen Washington und Paris bedurft, um in Frankreich die Ueberzeugung zu erwecken, daß mit dem Augenblick, in dem am Heck des Schiffes die Sterne und Streifen der Vereinigten Staaten wehen werden, auch das ganze Luftschiff als amerikanisches Eigentum, nicht etwa als deutsches zu betrachten ist. Da vor wenigen Tagen in Lakehurst auch das von Amerika nach dem Zeppelinsystem erbaute erste Starrluftschiff fertiggestellt worden ist und seine Probefahrten aufsenommen hat, dürfte man bald Gelegenheit haben, festzustellen, welches der beiden Schiffe, denen die gleichen konstruktiven Ideen zugrunde liegen, sich als brauchbarer erweisen wird.

An unsere Postleser!

In diesen Tagen wird der Postbezugschein für den gesamten Monat Oktober von den Postboten vorgezeigt werden. Der Bezugspreis wurde äußerst niedrig gehalten. Trotzdem erscheint er infolge der fast völligen Wertlosigkeit unserer Papiermark vielleicht hoch, obwohl er es keineswegs ist. Unsere Leser mögen bedenken, daß eine Million Papiermark nach dem heutigen Dollarstand kaum noch drei Reichspfennig wert sind. Der Postbezugspreis für den Oktober von 21 Millionen Mark ist also nur noch gleich 60 Goldpfennigen. Bezieher unserer Zeitung, die beim vormaligen Vorzeigen der Zeitungsrechnung im Augenblick nicht in der Lage sind, den Betrag zu bezahlen, werden gebeten, den Postbeamten entsprechend der hierfür gültigen polizeilichen Bestimmungen mit der wiederholten Vorzeigung der Quittung zu beanstragen. Infolge der weiter fortschreitenden Geldentwertung werden sich auch die Einkommen unserer Leser erhöhen, sodaß in der Zwischenzeit jeder Leser imstande sein wird, den Betrag für die Zeitung verhältnismäßig leicht zu bezahlen.

Verlag der „Breisgauer Nachrichten".

Versicherungswesen.

Das Heilverfahren der Landesversicherungsanstalt (Invalidenversicherung) für ihre versicherten Kranken in Gefahr.

Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben:

Die Landesversicherungsanstalt Baden hat von jeher ihre Hauptaufgabe nicht in der ihr nach dem Gesetz als Pflichtleistung obliegenden Rentengewährung, sondern in der als freiwillige Leistung zulässigen, Schaden verhütenden Fürsorge für ihre Krankheitsgefährdeten oder kranken Versicherten, namentlich in der weitgehenden Gewährung von Heilbehandlung gesehen. Sie hat auf diesem Gebiete in ihren Heilstätten und in ihrer Förderung der verschiedensten Heilverfahren große Erfolge zu verzeichnen.

Die Durchführung der freiwilligen Heilfürsorge erfordert selbstverständlich große Mittel. Der Vorstand der Anstalt hat aber trotz der wirtschaftlichen Bedrängnisse, mit denen die Landesversicherungsanstalt schon längere Zeit zu kämpfen hat, seinen Stolz darein gesetzt, im Gegensatz zu manchen anderen Landesversicherungsanstalten seine vorbeugende und heilende Fürsorge für die Kranken in vollem Umfange beizubehalten. Dies ist ihm bisher auch immer gelungen, bis im Juli dieses Jahres der Verfall der Mark und die ungeheure Preissteigerung eintrat. Das Heilverfahren erfordert heute täglich einen Aufwand von über 4 Milliarden Mark, allein die tägliche Verpflegung der Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim mit Fleisch kostet 1.2 Milliarden Mark. Den Milliardenausgaben stehen bisvöllig ungenügenden Beitragseinahmen gegenüber, welche im Monat Juli rund 600 Millionen und im Monat August 720 Millionen Mark betragen haben. Dies ungünstige Einnahmeergebnis ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die Reichsregierung die Beiträge in der Invalidenversicherung viel zu spät und zögernd dem gesunkenen Markwert anpaßte. Betrug doch noch bis 20. Juli der niederste Beitrag 10 Mark, für dessen Einziehung die Landesversicherungsanstalt damals schon eine Vergütung von 15 Mark zahlen mußte und der Höchstbetrag bis 20. August, also in einem Zeitpunkt, in dem 1 Million Papiermark schon nicht mehr ein drittel des Werts der Friedensmark besaß, ganze 320 Papiermark. Auch die seit dem 3. September 1923 [illegible] Mindestmarkenbeitrag von 140 000 Mark und Höchstbeitrag von 570 000 Mark, die sich vom 17. September 1923 ab auf wöchentlich 1 900 000 Mark erhöhen, erreichen nicht einmal die Hälfte des Werts der Friedenswochenbeiträge von 16—50 Pfennig. Hierzu kommt, daß diese Beiträge infolge des gesetzlich vorgeschriebenen sehr umständlichen Einzugsverfahrens erst nach Wochen ja nach Monaten völlig entwertet in den Besitz der Anstalt gelangen.

Unter diesen Umständen war und ist die Landesversicherungsanstalt genötigt, zur Erfüllung dieser Aufgaben das Land Baden als Garantieverband um Hilfe anzugehen, Darlehen bei der Reichskreditgesellschaft zu einem hohen Zinsfuß aufnehmen und ihren Bankkredit zu beanspruchen, bis ihr durch die neuen Beiträge wieder ausreichende Einnahmen zufließen was aber erst in Monaten der Fall sein wird.

Da diese Geldquellen bald versiegen, standen die Anschlußkommission sowie der Gesamtvorstand der Anstalt, welche am Montag den 10. ds. Mts. unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Stock-Seidelberg und in Gegenwart des Vorsitzenden des badischen Landesversicherungsamts, Staatsrat Dr. Kiens und des Vertreters des Herrn Arbeitsministers, Regierungsrat Turban zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentraten, um über die zur Verhütung eines völlig Zusammenbruchs der Anstalt zu treffenden Maßnahmen zu beschließen, vor einer schweren und undankbaren Aufgabe. Unter dem Zwang der Verhältnisse blieb nichts anders übrig, als wesentliche Einschränkungen auf dem Gebiete der freiwilligen Fürsorge für die Versicherten vorzunehmen: Beiträge zu künstlichen Gebissen, zu künstlichen Gliedern und dergl. können, abgesehen von den Fällen, in denen erstere zur erfolgreichen Durchführung eines Lungenheilverfahrens nötig sind, vom 1. Oktober 1923 ab nicht mehr gewährt werden, Zuschüsse zu Bestrahlungen nur noch in ganz dringenden Fällen. Die Heilstätten Friedrichsheim und Luisenheim müssen voraussichtlich auf Ende dieses Jahres geschlossen werden, da der Reichskohlenkommissar bei der Versorgung der Heilstätten mit Kohlen vollständig versagt hat und die Beschaffung der zum Ankauf ausländischer Kohlen erforderlichen Devisen bei dem heutigen Devisenkurs mangels Mittel nicht mehr möglich ist. Es sollen jedoch, wenn irgend angängig, die Kuren der bereits in den Heilstätten befindlichen Kranken durchgeführt und solche Kranke, deren Anträge schon längere Zeit laufen, noch aufgenommen werden. Die Heilstätte Hirschhalde soll, sobald nicht mehr genügend Aufnahmeanträge vorliegen, spätestens im Laufe des Monats November für die Wintermonate geschlossen werden. Um die dringendsten Fälle an Lungenkuren durchzuführen, ist beabsichtigt, die Heilstätte Nordrach-Colonie in beschränktem Umfange wieder zu öffnen, vorausgesetzt, daß die Mittel der Anstalt dies gestatten. Badekuren können in diesem Jahre den Versicherten nicht mehr gewährt werden mit Ausnahme derjenigen, denen bereits eine solche im Landesbad Baden-Baden zugesagt ist. Ebenso muß der Betrieb der Beratungsstellen für Geschlechtskranke eingestellt werden, wenn nicht der von dem Lande Baden geforderte Staatszuschuß gewährt werden wird.

Um die Mittel für die hiernach noch fortzuführenden Heilverfahren zu beschaffen, haben Ausschußkommission und Gesamtvorstand einstimmig beschlossen, von den größeren Arbeitgebern die Invalidenversicherungsbeiträge auf dem Gironwege wöchentlich zu erheben und diese von der Anstalt aus mit Beitragsmarken zu belieferm. Von dem sozialen Verständnis der Arbeitgeber darf wohl verlangt werden, daß sie dieser Verpflichtung im vollen Umfange nachkommen und dadurch die völlige Einstellung des Heilverfahrens für die Landesversicherungsanstalt in absehbarer Zeit [illegible] gestellt ist, um ihre [illegible] Heilfürsorge in vollem Umfange wieder aufnehmen zu können. Sache aber der Arbeitgeber und der versicherten Arbeiter ist es, durch ihre wirtschaftlichen Organisationen u. durch ihre Vertreter im Reichstag bei der Reichsregierung alsbald vorstellig zu werden und darauf hinzuweisen, daß die gegen Invalidität versicherte Arbeiterschaft auf die Fortführung der freiwilligen Heilfürsorge der Landesversicherungsanstalt in der bisherigen Weise den größten Wert legt und von der Reichsregierung sofortige Maßnahmen erwartet, welche die Träger der Invalidenversicherung hierzu wieder in den Stand setzen.

Mitteilungen der Handelskammer Lahr.

1. Abbau der Außenhandelskontrolle (Voranzeige). Soviel nach uns vorliegenden Meldungen bekannt ist, werden in den nächsten Tagen sämtliche Waren mit Ausnahme einzelner, für unsere Wirtschaft unbedingt notwendigen Rohstoffe und Halbfabrikate zur Ausfuhr ohne Bewilligung freigegeben.

Die Ausfuhrabgabe kommt also auf der ganzen Linie in Fortfall.

Dagegen bleibt die Presseabgabe und die Pflicht zur Devisenabgabe bestehen, deren Höhe an Hand der Ausfuhrerklärung geprüft wird.

Als Begleitscheine sind nach Inkrafttreten der Verordnung bei der Ausfuhr freier Waren nur noch der grüne statistische Anmeldeschein und eine Ausfuhrerklärung beizulegen.

Diejenigen Firmen, welche noch unerledigte Ausfuhrbewilligungen in Händen haben, müssen diese bis zum 15. Oktober d. J. an die zuständige Außenhandelsstelle zurückgeben und um Rückerstattung der bezahlten Beträge einkommen. 10 Prozent der bezahlten Beträge werden als Gebühr einbehalten. Auszahlungsbeträge bis 5 Goldmark werden nicht zurückerstattet. Ueber bezahlte Presseabgabe kann bis zum 15. Oktober 1923 bei der betreffenden Außenhandelsstelle eine Quittung eingereicht werden.

2. **Gewerbesteuer.** Der badische Finanzminister hat die Vorauszahlung auf die Grund- und Gewerbesteuer erhöht. Auf 30. September ist das fünftausendfache der gesamten für das Rechnungsjahr 1922 festgesetzten Grund- und Gewerbesteuer zu entrichten. Es ist also die Summe der für 1922 erhobenen Hauptsteuer und des Zuschlages bis zum mit 5000 zu multiplizieren. Für besonderer Forderungszettel wird nicht ausgestellt.

3. **Devisenbanken.** Die Verordnung über Devisenbanken vom 11. September ds. Js. bestimmt, daß als Devisenbanken nur noch jene Banken und Bankiers oder deren Zweigniederlassungen angesehen werden, die Mitglied der an ihrem Sitz befindlichen Abrechnungsstelle der Reichsbank sind". Diese Banken sind also auf Grund der neuen Verordnung allein berechtigt, Devisengeschäfte zu tätigen. An sich dürfen also an jenen Plätzen, an denen sich keine Reichsbankstelle befindet, Devisengeschäfte nicht mehr abgeschlossen werden. Da diese Maßnahme für einzelne Kreise von Handel und Industrie eine große Härte bedeuten würde, können ausnahmsweise auch andere Banken als Devisenbanken zugelassen werden. Gesuche um Zulassung als Devisenbank sind durch die Vermittlung der zuständigen Handelskammer an das Ministerium des Innern zu richten. Eine Berücksichtigung einzelner Banken kann nur erfolgen, wenn ein dringendes volkswirtschaftliches Bedürfnis vom Wirtschaftskreisen für die Abwicklung ihrer ausländischen Zahlungsverkehrs mit eben dieser Bank besteht. Es kommen nur jene Banken in Betracht, die durch langjährige Geschäftsverbindung mit den wirtschaftlichen Kreisen ihres Platzes besondere örtliche Bedeutung erlangt haben.

Jene Banken, die bisher auf Grund ihrer Depot- und Depositengeschäfte berechtigt waren, Devisengeschäfte zu tätigen, können ihre laufenden Geschäfte bis zum 30. September abwickeln.

Es bleibt für die, auf Grund der neuen Verordnung nicht mehr als Devisenbanken zugelassenen Banken und Bankiers die Möglichkeit, Wechselsteuergeschäfte vorzunehmen, sofern ein diesbezüglicher Antrag bis zum 10. Oktober 1923 durch die Handelskammer beim Ministerium des Innern eingereicht ist.

Der Einfluß der Bahnfrachten auf die Preisgestaltung.

— Wenn die Hausfrauen heute die hohen Preise für Lebensmittel zahlen müssen und nach der Ursache der Preiserhöhung fragen, dann antwortet der Händler vielfach, die hohen Frachtsätze tragen zu den hohen Warenpreisen sehr viel bei. Von der Eisenbahn wird dies bestritten. Neuerdings versendet die Reichsbahndirektion Halle (Saale) Mitteilungen an die Presse, in denen ziffernmäßig nachzuweisen versucht wird, daß die Frachten den geringsten Prozentsatz des Preises ausmachen. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als ob die Rechnung richtig wäre. Sie stimmt aber nur insoweit, wenn man die Frachtsteigerung im Verhältnis zur allgemeinen Preissteigerung in Prozenten ausgerechnet oder die Fracht mit anderen Kosten, wie Straßenbahnfahrt usw. vergleicht. Ein wesentlich anderes Gesicht bekommen die Frachttarife der Eisenbahn aber, wenn man sie mit dem Einkaufspreis der Ware vergleicht. Dann gewahrt man mit Schrecken, welche unheilvollen Folgen die Frachten auf die Preisbildung überhaupt haben. Die Leipz. N. N. zeigen dies an einigen Beispielen: Das Haupterzeugungsgebiet für Weißkohl z. B. ist Wesselburen in Holstein, woher große Mengen auch nach Leipzig geliefert werden. Eine 10-Tonnen-Ladung (200 Zentner) kostet vom Erzeugerort bis Leipzig 4.248 Milliarden Mark. Der Einkaufspreis für Weißkohl beträgt aber nur die gleiche Summe, nämlich für den Zentner rund 22 Millionen Mark. Bei diesem Frachtsatz sind aber noch nicht die 10 Prozent eingerechnet, die der Großhändler zahlen muß, wenn er die Fracht erst am Empfang bezahlt. Die Fracht ist also höher als der Warenein-kaufspreis! Beim Obst ist es dasselbe. Südtiroler Pflaumen, die jetzt bei uns auf den Markt kommen, kosten im Einkauf der Zentner 20 Millionen Mark. Die Fracht beträgt nach Leipzig 40 Millionen Mark, das ist das Doppelte des Einkaufspreises. Eine 10-Tonnen-Ladung Aepfel (200 Zentner) aus dem Hauptlieferungsgebiet Friedrichshafen am Bodensee erfordert die ansehnliche Frachtsumme von 9.306 Milliarden Mark in der billigsten Tarifklasse D, wenn die Fracht am Abgangsorte bezahlt wird. Sie beträgt 10 Prozent mehr, wenn die Frachtgebühr erst am Empfangsort bezahlt wird. Der Einkaufspreis liegt auch hier unter dem Frachtsatz; er beträgt rund 30 Millionen für den Zentner, die Fracht aber 50 Millionen Mark. Daraus ergibt sich, daß durch diese Frachten ein unverhältnismäßig hoher Einkaufspreis bildet, der z. B. bei Frachten 60 Millionen Mark (20 Millionen Einkaufspreis und 40 Mill. Fracht) beträgt. Danach wiederum richtet sich der Marktpreis. Es ist natürlich, daß beispielsweise die sächsischen und thüringischen Erzeuger sich nach diesem Marktpreis richten und wir für Leipziger Obst und Gemüse dann die gleichen hohen Preise bezahlen müssen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Sept. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße ist ein amerikanisches Ehepaar um Juwelen und Schmucksachen für rund 3 Billionen Mark bestohlen worden. Die Bestohlenen haben auf die Ergreifung des Diebes und auf die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 80 Milliarden Mark wertbeständig in Dollars ausgesetzt.

— In **Frankfurt a. Main** wollte eine 70 Jahre alte Frau in der Drogerie ein Mittel kaufen, um an ihrem Gebiß etwas zu reparieren. Ein zufällig anwesender junger Mann bot sich ihr als „Fachmann" an und ging mit zur Wohnung der alten Dame. Hier besah er sich das Gebiß und bat um etwas Gold, damit er die beiden Brücken ausbessern könne. Die Dame holte einen Ring und ein Plättchen Platin (3 Zentim. im Quadrat) Als nun der hilfsbereite junge Mann einen Gipsbrei in einem Töpfchen angerührt hatte, sagte er, er müsse noch einmal rasch in der Drogerie etwas holen. Er nahm die sämtlichen Zähne mit den goldenen Brücken, das kostbare Stück Platin und den Ring mit und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

— Ein 16jähriger Schlosserlehrling vergnügte sich damit, acht Millimeter dicke Stahlkugeln, die er aus einem Kugellager genommen hatte, durch ein Glasrohr zu blasen. Dazu brauchte er einen ganz gehörigen Luftvorrat; als er zu diesem Zweck mal wieder kräftig Atem holte und dabei unvorsichtigerweise das Glasrohr im Munde behielt, also durch dieses die Luft ansog, sog er mit ihr eine Kugel in die Lunge hinein. Im Verein Deutscher Aerzte in Prag hat Dr. Bumba über den eigenartigen Fall nähere Mitteilung gemacht. Durch Röntgenuntersuchung ließ sich unschwer feststellen, daß die Kugel im rechten Brustraum in der Höhe der vierten Rippe lag. Da seit dem Unfall erst wenige Stunden verstrichen waren, versuchte man, durch Aufhängen des jungen Mannes an den Beinen, durch Abklopfen des Brustkorbes und starkes Hustenlassen die Kugel herauszubefördern. Wie sich später herausstellte, hatte es aber schon einen solchen Reiz auf die benachbarte Schleimhaut ausgeübt, daß diese zu stark angeschwollen war. Man konnte dies mit Hilfe der sog. Bronchoskopie sehen. Diese ist eine Weiterbildung der Kehlkopfspiegelung, die es ermöglicht, bis in die großen Verzweigungen der Luftröhre hineinzusehen und sogar mit Instrumenten dort zu arbeiten. Man sah die Kugel ganz deutlich in der rechten Luftröhrenabzweigung, 34 Zentimeter von der oberen Zahnreihe entfernt, konnte sie aber wegen ihrer großen Glätte nicht mit einer Zange festhalten. Auch ein Versuch mit einem Riesenmagneten, wobei ein Eisenstück durch das Spiegelrohr bis dicht an die Kugel geführt wurde, war vergeblich. Nun wurde ein dickwandiger Gummischlauch eingeführt mit etwas größerem Durchmesser als dem der Kugel. Als sein Rand die Kugel berührte, wurde eine Saugpumpe in Tätigkeit gesetzt, und so gelang es endlich, die Kugel glücklich wieder aus der Lunge zu entfernen.

— Ueber den Tod des bei Möhrlin aufgefundenen ehemaligen Bentnants Sind wird aus Berlin geschrieben: Am 5. ds. Mts. nachmittags wurde in Dullgow bei Döberitz im sogenannten Kesselbruch, südlich der Berlin—Hamburger Straße, die Leiche eines etwa 25—30jährigen Mannes gefunden, die reichlich 6 Monate im Wasser gelegen hatte und stark in Verwesung übergegangen war. Der Kesselbruch ist ein kleines, tiefes Binnenwasser. Die Untersuchung der Leiche ergab, daß der Tod durch zwei Schüsse in den Kopf verursacht war. Die Nachforschungen ergaben dann folgendes: Der Ermordete war der 25jährige Reserveleutnant Sind aus Osterrode in Ostpreußen. Sind, der aus guter Familie stammt, war durch Krieg und Revolution auf abschüssige Bahn geraten. Wiederholt war er in recht häßliche Angelegenheiten mit Frauen verwickelt und dadurch sowie durch seinen Lebenswandel in starke geldliche Bedrängnis geraten. Hilfe seiner Familie und seiner Freunde nützten nichts, da er seinen großspurigen Lebenswandel fortsetzte und immer neue Schulden machte. Vor reichlich Jahresfrist geriet er in Potsdam in die rechtsradikale Bewegung und trat verbotenen und inzwischen aufgelösten Verbindungen bei. Während er sich das Vertrauen der Mitglieder erwarb, verriet er sie für Geld teils den Behörden, teils den Linksradikalen. Sein Treiben wurde entdeckt und urplötzlich war Sind verschwunden, bis er nunmehr als Leiche wiedergefunden wurde. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß er von den betrogenen Vereinsangehörigen beseitigt worden ist. Die Spuren weisen nach Potsdam.

— Von der Frechheit der Spitzbuben zeugt folgender Fall, der aus Passau berichtet wird: Ein Bauer hielt, mit einem Schießgewehr versehen, auf seinem Kartoffelacker donauaufwärts Nachtwache. Da nahte gegen 2 Uhr morgens von der Donau her eine Jille. Einige Männer entstiegen ihr mit Hacke und Schaufel und fingen, ohne den Bauern zu bemerken, auf dessen Acker zu graben an. Als dieser ihnen das Schießgewehr vorhielt, fielen die Burschen über ihn her, nahmen ihm die Waffe ab und forderten ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, mitzugraben. Und so grub der Bauer stöhnend vor Wut seine eigenen Kartoffel aus bis zum Morgengrauen. Da verschwanden die frechen Diebe mit der Jille voll Kartoffeln.

— **Die nächste Bekanntmachung der Reichspost ahnt Karl Ettlinger in den „Leipz. N. N."** voraus: 1. Ab übermorgen kostet ein Fernbrief im Inland zehn Millionen. Mit dem Druck der neuen Briefmarken wird Ende des nächsten Jahrhunderts begonnen werden. Einstweilen sind nur noch Marken zu 1000 Mark vorrätig und aufzubrauchen. Briefumschläge in der Größe über fünf Quadratkilometer sind nicht zulässig. — 2. Ab nächsten Montag sollen versuchsweise Telegramme wieder telefonisch an das Ziel bestellt werden. — 3. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Leute, die ein dringendes Ferngespräch angemeldet hatten, vor dem Zustandekommen der Verbindung an Altersschwäche verschieden, und daß sich die Erben dann weigerten, das Ferngespräch zu übernehmen. Dies ist unstatthaft und pietätlos. Im übrigen: Telebhonieren ist der sanfteste Tod. — 4. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß es Beschwerden über die Post auch persönlich in den Papierkorb werfen kann.

— **Ordnung muß sein!** Eine Berliner Firma erhielt eine Kaution von 350 Mark aus der Zeit vor dem Kriege zurück. Der Brief kostet 175 000 Mark Porto. Damit nicht genug. Die Behörde verlangt eine Empfangsquittung, deren Rückendung weitere 175 000 Mark kosten würde. Dazu Formulare und Briefumschläge.

— In **Neukengolshof bei Berlin** betrieb seit längerer Zeit ein „Dr. med." Hermann Höfsler eine ausgedehnte Praxis als Frauenarzt. Er war sehr beliebt bei seinen Patientinnen, denen besonders das reich eingerichtete Sprechzimmer gefiel, das mit Bildern des Höfsler aus der Korpsstudentenzeit geschmückt war. Auch hatte Höfsler zahlreiche Schmisse im Gesicht, die ihren Eindruck auf die Patientinnen nicht verfehlten. Am Freitag vormittag nahm die Praxis des Arztes ein schnelles Ende. Er wurde verhaftet und auf dem Polizeipräsidium einem Friseur gegenübergestellt, der Höfsler, der früher Mariergehilfe war, die Schmisse beigebracht hatte. Der Schwindler wurde in Haft genommen.

— Die Berliner Telefunkengesellschaft veranstaltet von jetzt ab jeden Mittwoch von 8 bis 9 Uhr abends drahtlose Konzerte, die durch elektrische Wellen 300 bis 400 Kilometer weit hörbar sind. Empfangsstellenbesitzern, die etwas von diesen Konzerten hören, ist die genannte Gesellschaft für Mitteilungen über die gemachten Beobachtungen dankbar.

— Der neueste Trick der Berliner Taschendiebinnen auf der Berliner Untergrundbahn ist — die Umarmung. Beim Aussteigen wird eine Dame plötzlich von einer Ohnmacht befallen und fällt dabei irgendeinem Herrn um den Hals. Später müssen dann die Herren feststellen, daß ihnen die Brieftasche oder die Uhr fehlt. So kam dieser Tage wieder ein Bergwerksdirektor aus Spremberg um seine goldene Uhr im Werte von zehn Milliarden.

Aus Baden.

Neuhen, 24. Sept. Es ist schon viel über die Rücksichtslosigkeit von Radlern und Autofahrern geklagt worden. Der nachfolgende Fall dürfte aber alles bisher gemeldete in den Schatten stellen. Ein hiesiger Bewohner wurde kürzlich von einem Radler umgefahren, sodaß er zu Boden stürzte. Als seine Frau den Namen des Radlers verlangte, schlug er die Frau nieder und fuhr dann mit seinem Rad davon. Nicht viel später wurde ein 80 Jahre alter Mann von einem anderen Rahling, der auf einem Motorrad dahergesaust kam, angefahren und umgeworfen. Mit schweren Verletzungen blieb der Bedauernswerte liegen, ohne daß sich der andere darum kümmerte.

8. **Bürrach**, 25. Sept. Die einzige Tageszeitung von Bürrach, das „Oberbadische Volksblatt" ist am gestrigen Montag zum erstenmal wieder erschienen. Die Zeitung war infolge der Unruhen und dem Streik eine volle Woche am Erscheinen verhindert.

Aus dem Breisgau und Umgeb

biger Schein gelegt, der zu den heutigen Marktpreisen lange nicht in Einklang stand oder das Bezahlen wurde ganz vergessen. Auf diese Art hatte auch ein hiesiges Fahrradgeschäft großen Schaden, woselbst Fahrradmäntel, Schläuche usw. geholt wurden und der Geschäftsinhaber weder nach Preis noch sonst was gefragt wurde. Es wäre sehr zu begrüßen und angebracht, denn die älteren, ruhigen Schichten dieser jungen verdorbenen Elementen mehr auf die Finger sehen und derartigen Ausschreitungen mit entsprechender Strenge entgegentreten würden, denn gerade solche Ausschreitungen schaden dem Zwecke des Ganzen mehr als alles Uebrige.
K. W.

Freiburg, 23. Sept. Der Waldkircher Volkszeitung wird berichtet: Die Stadt hat wieder ihr früheres Gepräge angenommen, in den Betrieben wird wieder eifrig gearbeitet. Die vorhandene Notlage wird sicherlich von keiner Seite bezweifelt. Schwierigkeiten dürften sich aber für manche Betriebe in der Beschaffung der nötigen Geldmittel herauszustellen. Es ist in diesen Tagen auch vorgekommen, was selbst bei der ernsthaften besonnenen Arbeiterschaft Freiburgs argen Unwillen hervorgerufen hat. So hat z. B. die Plünderung der Rebberge auf dem Schloßberg, wo eine etwa 150köpfige Menge von jungen Burschen und Mädchen, allerdings unter dem Schutze von älteren Arbeitern, die Augustinerreben des Heiligen-Geist-Spitals vollkommen einherstiete und auf diese Weise dieses der Allgemeinheit dienende Hospital um viele Milliarden schädigte, da der Herbstertrag den größten Teil der Einnahmen des Hospitals darstellt. Das Treiben ging vom Dienstag bis Mittwoch vormittag die ganze Nacht hindurch, die Feldhüter wurden mit Todschlag bedroht, und selbst seitens der Gewerkschaftsleitung war man nicht imstande, einen entsprechenden Einfluß auf die Plünderer auszuüben. Sehr bedenklich ist auch die Tatsache, daß man zu wiederholten Malen versucht hat, in das Rathaus einzubrechen. So versuchten mehrere männliche Personen, von denen inzwischen einige ihrer Tat überführt werden konnten, am Dienstag in später Abendstunde in das Rathaus einzudringen, zu welchem Zweck sie mit Axt und Brecheisen die schwere eichene Eingangspforte in der Turmstraße bearbeiteten. Es gelang ihnen auch, die Tür aus den Angeln zu heben. Auf die sich ihnen entgegenstellenden Wachtbeamten gaben sie Schüsse ab, deren Spuren noch deutlich in dem Mauerwerk sichtbar sind. Daraufhin schossen auch die Wächter und verletzten zwei der Angreifer.

Von der Franzosenherrschaft an Rhein und Ruhr.

WTB. **Mannheim**, 25. Sept. Das in der Pfalz und auch in Berlin verbreitete Gerücht von einer am 1. Oktober neu in Kraft tretenden Brückensperre ist grundlos. Das Gerede ist vermutlich auf die Tatsache zurückzuführen, daß ab 1. Oktober 1923 die alten Brückenpässe für ungültig erklärt und neue ausgegeben werden sollen. Die näheren Bestimmungen werden wohl im Laufe des Tages noch veröffentlicht werden.

WTB. **Mannheim**, 25. Sept. Gestern vormittag wurden einem Kassenboten der Zündholzwarenfabrik Rheinau in der Rheinauerstraße 17 Milliarden Mark von den Franzosen weggenommen.

WTB. **Mannheim**, 25. Sept. Der kommandierende General der marokkanischen Division gibt durch Anschlag bekannt, daß der Durchgang durch das Mannheimer Schloß zu gewissen Tageszeiten dem Publikum gestattet ist, insbesondere für den Besuch der Bibliotheken und der Museen.

Letzte Meldungen.

WTB. **London** 25. Sept. In einem Bergwerk bei Falkirk in der Nähe von Glasgow sind heute früh infolge Rottenentbrüche 40 Bergleute ums Leben gekommen. Bisher konnten 20 Tote geborgen werden. Das Unglück ist das größte, das sich seit 1913 in England ereignete.

Handel und Verkehr.

WTB. **Berlin**, 25. Sept. Mitteilung der Reichsbank: Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Mittelkurs des Dollars beträgt heute, am 25. September, 121 Millionen.

Marktberichte. Der Schweinemarkt am 22. September hatte in Freiburg eine Auffuhr von 350 Schweinen, von denen etwa 50 Läufer zu 90—150 Millionen Mark das Paar und 300 Ferkel zu 40—80 Millionen Mark das Paar verkauft wurden. Der Marktverlauf war ziemlich lebhaft.

Herbstnachrichten.

Amoltern, 23. Sept. Das Herbsterträgnis läßt dieses Jahr viel zu wünschen übrig. Das ungünstige Wetter während der Blütezeit hat besonders dem Elbling geschadet. Dazu kam noch der Heuwurm. Die Edelsorten hingegen versprechen einen zufriedenstellenden Ertrag. Die Einnahmen aus dem Wein, mit denen manches gedeckt werden sollte, erleiden einen großen Ausfall. — Reichlich fiel die Zwetschgenernte aus; sie brachte größere Einnahmen. Von den Händlern wurden bis 300 000 Mk. pro Pfund bezahlt.

Sterbefälle.

Endingen, 25. Sept. Amalie Hirtler Wtwe., geb. Fischer, 74 Jahre alt. Beerdigung: Mittwoch abend halb 6 Uhr.

Stadttheater Freiburg.

Mittwoch, 26. Sept., abends 5.30 Uhr. Ende 10 Uhr: **Faust** (1. Teil), ein Tragödie von Johann Wolfgang von Goethe.

Donnerstag, 27. Sept., abends 7 Uhr. Ende 10 Uhr: **Der Maskenball.** Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi.

Freitag, 28. Sept., abend 7 Uhr, Ende 10 Uhr: **Der Troubadour**, große Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi.

Samstag, 29. Sept. abends 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr: **Die Hausdame**, Lustspiel in 3 Akten von Max Kempner-Hochstädt.

Sonntag, 30. Sept., abends 5.30 Uhr. Ende 10 Uhr: **Siegfried.** Handlung in 3 Akten von Richard Wagner.

Kursbericht.

Berliner Kurs.

	am 24. Sept.	am 25. Sept.
Dollar	Geld 146 632 500	Geld 120 687 500
	Brief 147 367 500	Brief 121 302 500
Schw. Fr.	26 433 750	21 505 850
Franz. Fr. in Zürich	33.90	35.40

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Poeltz in Emmendingen. Geschäftsinhaber Karl Epple und Wilhelm Rundt Erben.
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann Emmendingen

Einleitung nachfolgend
denn nur sie zeigt die glänzenden Eigenschaften der Continental-Absätze und -Sohlen. Nahezu unbegrenzte Haltbarkeit, dabei bedeutend billiger als Leder. Leichter, federnder Gang, daher Schonung der Nerven. Verlangen Sie
Continental
Sohlen-Absätze
So gut wie Continental-Reifen.

Herren — Hüte Mützen
Trescher
Freiburg i/B. Franziskaner Platz

Städtische Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß das öffentliche Anschlagwesen von der Stadt an die Firma Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Poeltz hier verpachtet ist.
Es ist streng untersagt, Plakate eigenmächtig anzubringen. 155
Emmendingen, den 21. September 1923.
Bürgermeisteramt.

2202
Th. Baumgarten
Kom.-Ges., Freiburg i. Brsg.
Kaiserstrasse 12, Telefon 2055,
Ausarbeitung und Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen Ortsnetzbauten. Technische Beratung. — Reparaturen.

Rheumatismus Gicht! Ischias! Nervenschmerz! Kostenlos teile ich gern freiwillig jedem, der von obigen Leiden geplagt ist, mit, wie zahlreiche Patienten, bei welchen oft alle anderen Mittel versagt hatten, durch eine einfache Hauskur von ihren qualvollen Schmerzen schnell und gründlich befreit wurden. Tausende von Dankschreiben. 2385
Krankenschwester Adele, Parkhaus
Bad. Reichenhall.

Stadttheater Freiburg.
Samstag, 29. Sept., 7—9½ Uhr, in Miete
Die Hausdame
Sonntag, 30. Sept. außer Miete, 5½—10 Uhr
Siegfried.

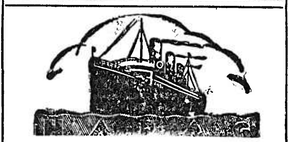
Badische Bauern-Bank
Filiale Kenzingen
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 35 007
Haftsummen und Reserven 3 Milliarden
600 Millionen Mark.
Wir vergüten für täglich verfügbares Geld 12 u. 14% Zins, bei grösseren Beträgen und längeren Kündigungsfristen bis zu 22%.
Umwechseln von fremden Geldsorten und Schecks. 2465

Emil Bayer, Freiburg
Bertholdstraße 37, beim Theater
empfiehlt
Siemens Halske Röhrapparate
(unauffällige prachtvolle Sprachtonwiedergabe, für Theater und Konzert unentbehrlich),
Sanax - Vibrations - Apparate,
Lichtbäder Siemens Halske
Wohlmut-Apparate (Messapparate, Heilstimgen Reparaturen)
Stahlwaren: Messer, Scheren, Rasiermesser, Klingen, Rasierapparate.

Einkaufsstelle für 1773
Edel- und Halbedel-Metalle
in Verbindung mit der Pforzheimer Doublé-Fabrik C. Winter.
Geschäftsstunden vorm. 11—1 Uhr u. nachm. 3—5 Uhr
Heinl Geiges, Freiburg i. B., Gartenstr. 26.

Stehen Sie auf
dem Standpunkt, beim Einkaufen von Elektromotoren, Dynamos usw. sich nur ein erstklassiges Fabrikat anzuschaffen
So setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir führen nur erstklassige Maschinen. 2546
Mitteisten-Schee & Burger
Endingen a. K., Telefon Nr. 44.

Rucksäcke in verschiedenen Ausführungen.
Bestes Material! Beste Sattlerarbeit!
Extra-Anfertigung nach jedem Wunsch durch Rucksackspezialisten. 1900
Bezugsquelle für Wieder-Verkäufer.
Sport-Sattlerei Ritzer
am Schwabentor, Freiburg.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC.
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in
Freiburg i. Br., Hermann Hirsch, Eisenbahnstrasse 15.
Konzingen, Ferdinand Englen, Hauptstrasse 43.
EMMENDINGEN, Carl Jundt i. Fa. C. Blum-Jundt, Marktplatz 8.

Zahntechnisches Laboratorium
Heinrich Gall
Freiburg i. B. Kaiserstr. 95, IV. im Fahnenberg.
Kaufe zum höchsten Tageskurs für eigenen Bedarf:
Altgold, Altsilber, Platin
künstl. Zähne
Brennstifte, Schmuck, Münzen, Gebisse.

Arznei- u. Heilkräuter
gut getrocknete, ganze Ware in jede Menge zu höchsten Tagespreisen kaufen 4334
Kipping & Seiderer
Kommanditgesellschaft, Apotheker u. Nahrungsmittelchemiker, Dresden-A., Winkelmannstrasse 6.

Anerkannt preiswert
in besten Qualitäten reine
Kernseife, Feinseife
Parfümerien, Kerzen
im 2809
Freiburger Seifenhaus
Eduard Isele, Freiburg i. Br.
Schiffstrasse 9 Telefon 2318

Am vorteilhaftesten
kaufen Landleute, Arbeiter und Angestellte im 511
Schuhhaus Braun
Freiburg i. Br. Gerberau 2.

3 Stück neue
Leiterwagen
sehr preiswert zu verkaufen.
K. Kumlin, Wagenfabrik, Waldkirch
Telefon 74. 3206

Verlangt zu eurem Nutzen
Pilo
zum Stiefelputzen

1 Mastschwein
gegen
Falzziegel
gebraucht oder ungebraucht zu vertauschen.
Von wem sagt die Gesch. ds. Blattes. 3208

Eine gute 3205
Ziege
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Einen Haufen
Dung
gegen Gerste, Hen oder Stroh 3204
zu tauschen.
Georg Wolf
Emmendingen, Karlsriederstr. 90

1 bis 2
Zimmerleute
für sofort gesucht.
Karl Hetz
Zimmergeschäft
Teningen. 3207

Ich kaufe
und verkaufe
getragene Kleider, Bett- u. Leibwäsche, Schuhe, Möbel Gegenstände aller Art usw.
Nehme auch in Kommission.
An- und Verkaufsgeschäft
Dietz 2519
Freiburg i. B., Turmstr. 24

Zu kaufen gesucht
landwirtschaftliches Gut, Villen, Privathäuser und Grundbesitz. Angebote vertrauensvoll an D. Kleb, Freiburg i. B., Oberlinden 6 Tel. 3015

Breisgauer Nachrichten
Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: v. 16.—30 Sept. 8 Millionen Mk. freibleibend.
Anzeigenpreis: die einsp. Petitzeile od. deren Raum 200 000.— M., bei öfterer Wiederholung entsprechend Nachlaß, im Reklameteil d. Zeile 6 000 000 M. Bei Platzvorschrift 20% Aufschlag. Beilagengebühr das Tausend 200 000 M.
Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 3, Freiburg 1392.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstellen: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Karlsruhe Nr. 7383
Nr. 224 Emmendingen, Donnerstag, 27. September 1923. 58. Jahrgang

Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk zur Beilegung des passiven Widerstandes.

WTB. **Berlin**, 26. Sept. Am 11. Januar haben französische und belgische Truppen wider Recht und Vertrag das deutsche Ruhrgebiet besetzt. Seit dieser Zeit haben Ruhrgebiet und Rheinland schwerste Bedrückung zu leiden. Ueber 180 000 deutsche Männer, Frauen, Greise und Kinder sind von Haus und Hof vertrieben worden; für Millionen Deutsche gibt es den Begriff der persönlichen Freiheit nicht mehr. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupation begleitet. Mehr als 100 Volksgenossen haben ihr Leben dahingeben müssen, Hunderte schmachten noch in Gefängnissen. Gegen die Unrechtmäßigkeit des Einbruchs erhoben sich Rechtsgefühl und vaterländische Gesinnung. Die Bevölkerung weigerte sich unter fremden Bajonetten zu arbeiten. Für diese dem Deutschen Reich in schwerster Zeit bewiesene Treue und Standhaftigkeit dankt das ganze deutsche Volk. Die Reichsregierung hatte es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen. In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterstützungen für Rhein und Ruhr die Summe von 3500 Billionen, in der laufenden Woche ist mindestens die Verdoppelung der Summe zu erwarten. Die einstige Produktion des Rheinlandes und des Ruhrgebiets hat aufgehört. Das Wirtschaftsleben im besetzten und unbesetzten Deutschland ist zerrüttet. In furchtbarem Ernst droht die Gefahr, daß bei Festhalten an dem bisherigen Verfahren die Schaffung einer geordneten Währung, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens und damit die Sicherung der nackten Existenz für unser Volk unmöglich wird.

Diese Gefahr muß im Interesse der Zukunft Deutschlands ebenso wie im Interesse von Rhein und Ruhr abgewendet werden; um das Leben von Volk und Staat zu erhalten, stehen wir heute vor der bitteren Notwendigkeit, den Kampf abzubrechen. Wir wissen, daß wir damit von den Bewohnern des besetzten Gebietes noch größere seelische Opfer als bisher verlangen. Heroisch war ihr Kampf, beispiellos ihre Selbstbeherrschung. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen erlitten, die im besetzten Gebiet duldeten. Wir werden niemals vergessen, was diejenigen aufgaben, die lieber die Heimat verließen, als dem Vaterland die Treue zu brechen.

Dafür zu sorgen, daß die Gefangenen freigegeben werden, daß die Verstoßenen zurückkehren, ist die vornehmste Aufgabe der Reichsregierung. Vor allen wirtschaftlichen und materiellen Sorgen steht der Kampf für diese elementaren Menschenrechte. Deutschland hat sich bereit erklärt, die schwersten materiellen Opfer für die Freiheit der deutschen Volksgenossen und die deutsche Ehre auf sich zu nehmen. Diese Freiheit ist aber kein Objekt für Verhandlungen oder für Tauschgeschäfte. Reichspräsident und Reichsregierung versichern hierdurch feierlich vor dem deutschen Volk und vor der Welt, daß sie sich zu keiner Abmachung verstehen werden, die auch nur das kleinste Stück deutscher Erde vom Deutschen Reich loslöst. In der Hand der Einbruchsmächte und ihrer Verbündeten liegt es, ob sie durch Anerkennung dieser Auffassung Deutschland den Frieden wiedergeben oder mit der Verweigerung dieses Friedens all die Folgen herbeiführen wollten, die daraus für die Beziehungen der Völker entstehen müssen.

Das deutsche Volk fordern wir auf, in den bevorstehenden Zeiten härtester seelischer Prüfung und materieller Not treu zusammenzustehen. Nur so werden wir alle Absichten auf Zertrümmerung des Reiches zu nichte machen; nur so werden wir der Nation Ehre und Leben erhalten; nur so erst die Freiheit wiedergewinnen, die unser unveräußerliches Recht ist.

Berlin, den 26. September 1923.

Ebert.

Die Reichsregierung:
Dr. Stresemann, Schmidt, Dr. Geßler, Dr. Brauns, von Raumer, Dr. Radbruch, Oeser, Dr. Lutter, Sollmann, Dr. Hilferding, Fuchs und Dr. Höfle.

Zur Aufgabe des passiven Widerstandes.

Berlin, 27. Sept. Wie der Vorwärts mitteilt, hat die Reichsregierung die notwendigen Vorbereitungen zum schnellsten Abbau des passiven Widerstandes getroffen. Es wird unter anderem geplant, besondere Kommissare mit der Abwicklung zu betrauen. Auch die großen Organisationen dürften im Laufe des heutigen Tages zu Besprechungen über die Durchführung des Abbaus des passiven Widerstandes zusammentreten. Die Vertreter der freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei versammeln sich zu diesem Zweck in Gießen.

WTB. **Berlin**, 26. Sept. Im auswärtigen Ausschuß des Reichstags erklärte der Reichskanzler, die Reichsregierung werde zwecks Aufgabe des passiven Widerstandes die Verordnungen zurückziehen, die sich auf seine Durchführung bezogen. Nach den Angaben der berufenen Vertreter aus den besetzten Gebieten hätte der passive Widerstand nur noch eine gewisse Zeit aufrechterhalten werden können, ohne ihn der Gefahr eines Zusammenbruchs in sich selbst auszusetzen. Der Reichskanzler legte das Verhältnis der Ruhrausgaben zur Finanzlage des Reiches dar, die in Bälde einen in seinen Folgen nicht zu ersehenden finanziellen Zusammenbruch herbeigeführt hätten. Die Versuche der Reichsregierung, die Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen usw. zu erreichen, seien wegen der Haltung des französischen Ministerpräsidenten erfolglos geblieben. So müßte der Ruhrkampf aus innendeutschen und außenpolitischen Momenten aufgegeben werden, weil seine Fortführung zweifellos zu vollkommenem Zusammenbruch im Innern des Reiches geführt hätte. Die machtpolitischen Verhältnisse seien stärker gewesen, als die moralische Gegenwehr, die das deutsche Reich aufzubringen vermochte. Was die Vorbereitungen betreffe, um das Ruhrgebiet und Rheinland in einen einigermaßen normalen Zustand zu überführen, so können nur ent. Richtlinien festgelegt werden, da dieses nicht allein von Deutschland abhänge. Der Reichskanzler betonte nochmals, daß bezüglich des Aufgabe des passiven Widerstandes in all den Beratungen der letzten Tage nicht von einer einzigen Seite ausgesprochen worden sei, daß man sich von einer Fortsetzung des Widerstandes bei Finanzierung von deutscher Seite irgendetwas versprechen würde. Der deutschnationale Vorschlag, mit Frankreich zu brechen und die Verpflegung der besetzten Gebiete sowie die Widerinstandsetzung ihres Wirtschaftslebens zunächst der Sorge Frankreichs und Belgiens zu überlassen, habe gerade bei den Vertretern jener Gebiete schärfste Verurteilung erfahren. Man würde darin im Rheinland eine Aufhetzung vielleicht einen Verrat am Rheinland sehen. Die heutige Proklamation bringe zum Ausdruck, um was bei den bevorstehenden Verhandlungen zu kämpfen sei. Die darin enthaltenen Erklärungen werden die festen Grundlinien bilden, nach denen die Reichsregierung handeln werde. In der nachfolgenden Diskussion billigten die Vertreter der demokratischen und der sozialdemokratischen Partei, des Zentrums und der deutschen Volkspartei die Ausführungen des Reichskanzlers und stellten sich hinter die Politik der Reichsregierung. Dr. Helfferich (D.N.) forderte, daß der passive Widerstand durch den Bruch mit Frankreich abgelöst werde. Nach einer Mißbilligungserklärung des kommunistischen Abg. Koenen billigte der sozialdemokratische Abg. Müller-Franken ausdrücklich jedes Wort des Aufrufes der Reichsregierung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

WTB. **Berlin**, 26. Sept. Der Reichsverkehrsminister hat einen Erlaß veröffentlicht, in dem er dem Reichsbahnpersonal für seine Haltung im Ruhrabwehrkampf den Dank ausspricht und ankündigt, daß die nötigen Maßnahmen zum Abbruch des Abwehrkampfes noch besonders bekanntgegeben werden.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Berlin**, 26. Sept. Wie die B. Z. erfährt wurde in der gestrigen Fraktionssitzung der deutschen Volkspartei die Politik des Reichskanzlers einstimmig gebilligt.

WTB. **Brüssel**, 26. Sept. Nach einer Meldung der Agence Belge hat der König nach dem Vortrag des Justizministers darin eingewilligt, daß das auf Todesstrafe lautende Urteil im Prozeß Graff in Freiheitsstrafe umgewandelt wird.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

24) (Nachdruck verboten).

„Nein, Herzliebl" sagte er entschieden. „Ich habe bei ihm schon tief genug drin. Wenn das die alte Dame wüßte! Nein, ausgeschlossen: mehr, als ich es schon getan habe, kann ich ihn nicht anpumpen."

Auf Yvonnes strahlende Freude war ein tiefer Schatten gefallen. Wie sehnte sie inbrünstig das Ende ihres Aufenthaltes auf Burgau herbei! Und noch immer keine Aussicht!

Sie seufzte tief auf. Was sollte werden? Als er ihr bekümmertes Gesichtchen sah, nahm er sie tröstend in die Arme. „Gräme dich nicht, Liebstes! Nur eine kurze Weile noch!"

Er hatte nicht den Mut gehabt, ihr zu sagen, was die Großmutter ihm nahegelegt, was sie von ihm hoffte.

Ihm selbst war ja noch vollkommen schleierhaft, wie die Angelegenheit enden würde.

*

Heftig stürmte Herta in das Zimmer, in dem ihre Mutter Mittagsruhe hielt, ohne Rücksicht darauf, sie im Schlafe zu stören. Sie hielt einen geöffneten Brief in der Hand.

Die Baronin wachte auf. Unwillkürlich rief sie:

„Mein Gott Herta, wie ungestüm! Du weißt doch, daß ich schlafe?"

„Ach, Gott, Mama, hier, lies, dann wird dir der Schlaf vergehen! Zu dumm, daß Lutz und Dagobert schon fort sind! Na, gegen Abend treffen wir sie ja doch in Burgau. Das kann lieblich werden!" sprudelte sie aufgeregt hervor und beobachtete dabei die Mutter, die den Brief las und noch einmal las, dann den Kopf, wie nicht begreifend, schüttelte.

„Da siehst du, das ist dein Lutz, dein Liebling!" bemerkte sie hämisch.

Im Gegensatz zu ihrem sonstigen Phlegma sprang die Baronin hastig von der Chaiselongue auf, die Müdigkeit ganz vergessen.

„Lutz ist wohl verrückt geworden! Was hat er sich denn gedacht? Mein Gott!"

„Und die tugendhafte Yvonne, die doch sonst tut, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte!" kicherte Herta boshaft. „Und dabei tückelmeuchelt sie mit meiner brüderlichen Liebe."

„Unerhört!" stieß die Baronin hervor. Und daß gerade Daisy die beiden sehen mußte! Nun hat sich der Junge durch seine Liebelei die glänzende Partie verscherzt, nun werden die Hammersteins wohl ganz fertig mit uns sein. Erst Yvonne und jetzt Lutz. Es ist wie ein Verhängnis."

„Ja, geärgert hat sich Daisy doch mächtig. In einer Hinsicht kann es der arroganten Person gar nicht schaden. Sie bildet sich so schon ein, daß alle sich für sie allein nur interessieren. In Lutz war sie mächtig verliebt und hat mich nach ihm ausgefragt und ausgequetscht wie eine Zitrone — und wie herablassend sie schreibt:

„Ich bedaure, meine Zusage zu dem Abendessen übermorgen bei Euch zurückziehen zu müssen, da ich schon morgen nach Scheveningen abreisen werde. Wie lange ich dort bleiben werde, weiß ich noch nicht; deshalb will ich schon im voraus zur Verlobung deines Bruders mit seiner Cousine Yvonne Laßberg gratulieren. Ich sah das junge Paar gestern; in ihrem Glück haben sie mich beide aber nicht bemerkt, sonst hätte ich Deinem Herrn Bruder schon persönlich meine Glückwünsche dargebracht. Ich begreife nur eins nicht — daß Deine Großmama, Frau Gräfin Laßberg, uns nichts mitgeteilt hatte, als es darauf ankam, daß ihre Enkelin schon anders über sich verfügt hatte!

Mit einer Empfehlung an Frau Baronin Daisy von Hammerstein."

Da haben wir die Bescherung! Was nun? Daisy ist wütend! Du hast doch auch gesehen, welche Avancen sie Lutz an ihrem Geburtstage gemacht hatte. Es war ordentlich auffallend, wie sie ihn anschmachtete, und jetzt diese Enttäuschung! Was wird Großmama sagen!"

Die Baronin stöhnte auf.

„O Gott, wäre nur erst das vorüber! Laß jetzt anspannen. Wir wollen gleich fahren; ich hab keine Ruh mehr. Dieses schamlose Geschöpf, das meinen Sohn verführt hat, soll es büßen!"

Herta brustete vor Lachen.

„Mama, Mama, du bist köstlich! Bedaure nur deinen armen Sohn nicht zu sehr! Er wird halt gefunden haben, daß Yvonne doch hübscher als Daisy ist," meinte sie mit einer seltenen Umwandlung von Gerechtigkeit. „Ich kenne mein Brüderlein; jeder hübschen Schürze läuft er doch nach!"

„Herta sei doch nicht so gewöhnlich in deinen Ausdrücken!" tadelte die Baronin. „Unerhört, unerhört! Dieser Affront für Hammersteins!"

„Der nur in deiner Einbildung besteht, Mama. Lutz hat Daisy nicht die geringsten Hoffnungen gemacht. Mit diesem Brief hier hat sie sich selbst blamiert. Wenn sie ihn nicht in ihrer ersten Wut geschrieben und abgeschickt hätte — jetzt würde sie es nimmer tun."

Ganz erhitzt und rot vor Aufregung kam die Baronin auf Burgau an. Nicht eine halbe Stunde war vergangen, und die Gräfin war von allem unterrichtet. Der Brief hatte fast niederschmetternd auf sie gewirkt. Dieser perfide Zweifel, den Daisy in ihrem letzten Satz ausgedrückt hatte, sie in eine seltene Erregung versetzt. Rote Flecken brannten auf ihren Wangen, und unheimlich glühten die dunklen Augen. Yvonne mußte kommen.

Sie sah sofort, daß sich etwas außergewöhnliches ereignet hatte; eine dumpfe Angst kroch lähmend über sie hin. Die Großmutter reichte ihr den Brief.

„Gib mir eine Erklärung zu diesem Schreiben!" sagte sie heiser.

Sie las und atmete dann tief auf. Jetzt mußte sie sprechen. Nach diesem konnte Lutz nicht länger Schweigen verlangen, ohne sie in eine schiefe Lage zu bringen.

„Fräulein von Hammerstein hat recht," entgegnete sie deshalb ruhig. „Ich bin Lutz Braut."

„Ja, das lügst du, das bildest du dir nur ein!" fuhr die Baronin auf.

Mit einem verächtlichen Blick streifte Yvonne die maßlose Frau.

„Ich lüge nicht. Frage Lutz!"

„Also du betrachtest dich als Lutz' Braut, glaubst wenigstens, das Recht dazu zu haben?" fragte die Gräfin mit unheimlicher Gelassenheit.

„Ja, das habe ich."

„Seit wann?"

Das junge Mädchen zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Ah, sie wird es sich jedenfalls überlegen müssen, ob und wann Lutz ihr so zu sagen Stellung nahme Veranlassung gegeben, wenn er sich in verwandschaftlicher Weise mit ihr gemacht hat," meinte Frau Alline höhnisch. „Sie wußte doch ganz genau, welche Pläne wir mit Lutz hatten."

„Mit denen er aber durchaus nicht einverstanden war, wie er mir mehr als einmal versichert hat."

„Willst du mir meine Frage nicht beantworten?" fragte die Gräfin scharf. „Seit wann bist du Lutz' Braut?"

„Seit vorigem Jahr!"

(Fortsetzung folgt.)